

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.

Das „Neue Pester Journal“ erscheint täglich, auch an Montagen.

Redaktion und Administration: Leopoldst. Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 Kr. Inzerate nach ausliegendem Tarif.

Budapest, 14. April.

Die Namen von nicht weniger als fünfzehn Rittern des goldenen Vlieses, des höchsten Ritter-Ordens, welchen der König von Ungarn und Kaiser von Oesterreich zu verleihen hat, werden heute in der „Wiener Zeitung“ durch das folgende amtliche Communiqué publiziert:

„Se. k. u. k. apostol. Majestät haben mit allerh. Handschreiben vom 13. April l. J. Ihre kaiserlichen Hoheiten die Herren Erzherzoge Franz Ferdinand von Oesterreich-Este, Leopold Salvator, Karl Stephan und Eugen, den Grafen Moriz Esterházy, den Major a. D. Anton Grafen Gock, den Grafen Rudolph v. Urbna und Freudenthal, den k. ungarischen Juber Curiae und Präsidenten des Kassationshofes Georg v. Majláth, den Oberst-Stallmeister General der Kavallerie Emerich Fürsten v. Thurn und Taxis, den Ministerpräsidenten Adolph Fürsten Auersperg, den Grafen Richard Belcredi, den Herzog Rudolph Croy-Dülmen, den Grafen Ferdinand Trauttmansdorff-Weinsberg, den Botschafter Alois Grafen Karolyi, den Fürsten Joseph Alexander v. Schönburg-Garvenstein und den Statthalter in Tirol Eduard Grafen Taaffe zu Rittern des Ordens vom goldenen Vliese allergnädigst zu ernennen geruht.“

An und für sich dürfte es einigermaßen auffällig erscheinen, daß das heutige ungarische Amtsblatt von diesen sensationellen Ordensverleihungen kein Sterbenswörtchen weiß und daß auch der offiziöse Telegraph, der sonst jeden halbwegs bemerkenswerten Akt, welchen die „Wiener Zeitung“ enthält, zu registriren pflegt, jede Meldung über die allerh. Entschliebung unterlassen hat. Noch auffälliger wird das Ereigniß durch die Namen der neuen Ordensritter vom goldenen Vlies. Neben fünf Mitgliedern des königlichen Hauses finden wir unter den neuen Rittern drei markante Gestalten einer sehr düsteren Epoche: den Grafen Moriz Esterházy, den Grafen Richard Belcredi und Georg v. Majláth; die Namen der beiden Ersteren ragen, Gespenstern gleich, die dem Grabe entflohen, in unsere heutige Zeit herein; Georg v. Majláth aber, der oberste Landesrichter Ungarns, nimmt heute noch den aktuellen politischen Ereignissen gegenüber eine — um nicht mehr zu sagen — vornehm gleichgültige Haltung ein; er ist der äußerlich passive Zuschauer, den

Prinzipien und Tradition in ein anderes Lager treiben, als in das des regierenden Parlamentarismus. Ein besonderes Relief erhalten die erwähnten drei Namen noch durch zwei weitere Ernennungen, durch jene des ultramontanen Grafen Trauttmansdorff, der sich trotz der Weisung Beust's weigerte, die italienische Regierung nach Rom zu begleiten und des gefügigen Werkzeugs jeder höfischen Reaktion, des Grafen Eduard Taaffe. Den Grafen Alois Karolyi kann wohl Niemand als speziellen Anhänger des heutigen Regimes betrachten, er verfiel die Botschaftertagen in Berlin mit derselben Vorliebe zur Zeit, als Graf Mensdorff-Pouilly am Ballplatz dominierte, wie nun, wo Graf Andrássy daselbst residirt. Der einzige der neuen Ordensritter, der in markanter Weise die heutige Ordnung der Dinge repräsentirt, ist somit der österreichische Ministerpräsident Fürst Adolph Auersperg. Alle anderen Ernennungen tragen einen höchst auffälligen, fast könnte man sagen bedenklichen Charakter.

Liegt diesen Auszeichnungen ein besonderes politisches Motiv zu Grunde? Die Frage klingt vielleicht indiscret, da es sich um spontane Entschliebungen des Monarchen handelt. Vor vierthalb Monaten aber, als dem Grafen Andrássy der Orden vom goldenen Vliese verliehen wurde, da wurde gerade von offiziöser Seite das politische Motiv dieser Auszeichnung betont und hervorgehoben, daß diese seltene Ordensverleihung das Vertrauen zum Ausbruch bringen soll, welches der Monarch in den Grafen Andrássy und in dessen Politik setzt. Wenn damals politische Motive maßgebend waren, könnten und sollten sie es auch nicht heute sein? Beruhigend vermag es in diesem kritischen Momente auf die aufgeregte öffentliche Meinung kaum zu wirken, wenn Individuen, die man als vergilbte und vertrocknete Mumien einer längst bankrott gewordenen Epoche zu betrachten gewohnt war, wenn die Hauptvertreter der historisch-politischen Individualitäten, des Feudalismus und Ultramontanismus in so auffälliger Weise der Vergessenheit entrissen werden, um geschmückt mit dem höchsten Ordenszeichen der Monarchie, vorläufig allerdings nur im Hintergrunde der politischen Schaubühne zu erscheinen.

Budapest, 14. April.

Durch alle Telegraphen-Drähte der Welt jubelt offiziöse Friedenslyrik. Der bekannte „liebliche

Knabe“ liegt gelagert an der kaum vom Eise befreiten Newa; ihn schreckt nicht der üble Duft der Spree und an den Ufern des Wienflusses ist er gar in dithyrambische Stimmung gerathen und preist aus allen Fenstern des Ballplatzes heraus die zärtliche Liebe, die Rußland für ihn fühlt. Die Chliasten haben Recht behalten; das tausendjährige Reich ist angebrochen, und Wolf und Lamm soupiren aus derselben Schüssel.

Freilich, anders als in den inspirirten Korrespondenzen malt sich in unbefangenen Köpfen die Welt. Wir lesen nicht nur die Friedensworte, auch die thatsächlichen Illustrationen zu denselben. Alles, was Rußland seit einer Woche sagt, klingt friedlich, doch Alles, was es thut, ist kriegerisch. Es konzentriert rings an unserer Grenze mächtige Heere und sperrt seine serbischen und montenegrinischen Vasallen zu forcirten Rüstungen an; die Vorbereitungen für Sperrung des Bosphorus und die Verproviantirung der in Rumelien stehenden russischen Heere auf lange Dauer werden in fieberhafter Hast fortgeführt; die Organisation der Landwehr, die Befestigung der Küsten ist keinen Moment unterbrochen, und soeben hat der Czar die Konstituierung einer Gesellschaft zur Auslösung von Kreuzern genehmigt und den Großfürsten-Thronfolger zum Protektor, also zum Ober-Seeräuber-Hauptmann ernannt.

Daran lassen die Thatsachen keinen Zweifel: die russischen Friedensworte sind Lug und Trug. Daß dieser ausschließlich der Deckmantel für den geplanten Taschendiebstahl — etwas Anderes ist die neueste russische Anleihe nicht — sei, möchten wir bezweifeln; in solchem Falle würde Rußland seine Truppenbewegungen sistiren, bis es das Geld der europäischen Kapitalisten eingefackt hat. Vielmehr ist nicht mehr zu zweifeln, daß die Petersburger Regierung Zeit gewinnen will, um ihre Rüstungen zu vollenden und Oesterreich-Ungarn deart zu umschmüren, daß es sich nicht zu regen vermöchte. Mündlich oder auf dem Papiere soll, Wiener Telegrammen zufolge, Gortschakoff unserm auswärtigen Amte weit entgegen gekommen sein; aber Rumänien wird von immer stärkeren Truppenmassen besetzt, welche, indem sie den Fürsten, die Regierung, die Hauptstadt in ihre Gewalt bringen, sich auch der rumänischen Armee bemächtigen könnten. Vor Allem könnten sie einer etwaigen Offensiv Oesterreich-Ungarns durch einen Kranz improvisirter Schanzen vorbeugen oder gar in un-

„Der Klub.“

(Original-Inszenation des „Neuen Pester Journal“.)

Budapest, 14. April.

Wo das gesellschaftliche Leben so entwickelt ist, wie in der Hauptstadt Frankreichs, da kann der dramatische Autor leichtest Herzens auf sichere Erfolge rechnen, denn immer sind es neue und interessante Seiten, die er dem vielgestaltigen Leben abgewinnen kann. Deshalb haben die französischen Dramatiker fast zu allen Zeiten den realen Boden der unmittelbaren Gegenwart gewählt, wenn es galt, der Welt vor der Bühne aus einem Spiegel vorzuhalten. Wenn wir bei unseren Dramendichtern das gerade Gegentheil wahrnehmen, wenn diese ihre Helden und Heldinen entweder im zauberhaften Märchenreiche oder im ritterlichen Spanien oder in anderen romantischen Ländern suchen, wie erst jüngst Anton Barabý und Gregor Esiký, so wird die Ursache am ehesten in dem Mangel an einem wirklich vorhandenen, naturgemäß entwickelten sozialen Leben zu finden sein. Um es rund heraus zu sagen, unser gesellschaftliches Leben, insofern eines existirt, entbehrt eigentlich des bestimmt ausgeprägten Charakters und bei uns kann der Dichter nicht von der Gesellschaft lernen, sondern die Gesellschaft geht in's Theater, um vom Dichter zu lernen, wie sie sich zu „benehmen“ habe.

Daß unsere auf die französischen Dramenschreiber bezüglichen Bemerkungen richtig seien, werden all diejenigen bezeugen, die mit uns heute im „Klub“ waren oder, deutlicher gesagt, der heutigen Premiere im Nationaltheater mitanwohnten. Es würde gegen alle Traditionen eines wohlbestallten Kritikers verstoßen, wollte man die Kompagnie-Arbeit der Herren

Edmund Goudinet und F. Cohen „Le Club“ ein wirkliches Lustspiel nennen. Sie ist nichts weniger als das. Die beiden Verfasser, welche in Emerich Husár einen vorzüglichen Uebersetzer fanden, haben nach echt französischem Recepte gearbeitet: der Braten ist gleich Null, aber die Garnirung ist reizend; man darf ja wohl im „Klub“ solche kulinarische Bilder anwenden. Kurz und gut, die ganze Handlung des dreitägigen Stückes, das weit mehr geschickte Genrezeichnung als Lustspiel ist, dreht sich wieder einmal um eine unglückliche Ehe. Graf und Gräfin Mauves sind ein schönes, junges Paar, welches auch über eine genügende Rente verfügt, um den Himmel auf Erden zu haben. Aber die Ehe ist keine glückliche; der Mann vernachlässigt die Frau und wird der Verehrer einer Baronin de Morannes, die von ihrem Manne geschieden lebt. Die junge Gräfin, welche über das Betragen ihres Mannes mit Recht entrüstet und empört ist, geräth selbst in Gefahr, den Bewerbungen des feurigen Vicomte Roger Savenay nachzugeben und so ihre Ehre, ihren Namen, ihr Glück zu verlieren, als ihr im rechten Momente durch den Schimpf, der auf die intrigante Abenteuerin gehäuft wird, die Gefahr, in der sie selbst schwebt, grell vor Augen tritt. Glücklicherweise ist es noch Zeit, daß auch der Gatte der Gräfin den Werth der eigenen Frau und den Unwerth der Dame erkennt, welcher er die Schätze seines Herzens, seines Geistes und — seiner Rasse zu Füßen gelegt hat. Diese erfreuliche Wendung wird durch die eiferjüchtige Frau Vibrac herbeigeführt, welche durch Mißverständnisse aller Art in ihrem Manne den Verehrer der Morannes erblicken zu müssen glaubt und den Racheakt vollzieht, welcher die wohl verehrte, aber nicht geehrte Dame in den Räumen des Klubs

trifft, indem Niemand sich ihrer öffentlich annehmen will und sie gezwungen ist, Paris und Frankreich den Rücken zu kehren. Der düstere Ernst im Verhältnisse des Ehepaares Mauves ist bei den Vibrac's zu drolliger Lustigkeit gemildert.

Zwei volle Akte dieses Stückes spielen sich in den Lokalitäten eines fashionablen Klubs ab. Es ist merkwürdig genug, daß die echt englische Institution des Klub gerade von den Franzosen auf die Bühne gebracht wird; wahrscheinlich halten die Engländer die Klubs viel zu hoch, als daß sie erlauben würden, sie in solcher Weise zu profaniren. Aber die französischen Kompagnie-Autoren spekulirten richtig. Sie dachten, wie viele tausend und abertausend Frauen wünschen sehnsüchtig zu erfahren, was denn ihre Männer eigentlich Tage und — Nächte hindurch im Klub machen, in den Räumen, bei deren Erwähnung die Nasenflügel der gestrengen Herren der Schöpfung freundlich zu spielen beginnen, während sich über das ganze Gesicht feierlicher Ernst lagert.

Und sie zogen den Vorhang bei Seite, so daß — im zweiten Akt — die ganze ehrenwerthe Klubbevölkerung sich ungenirt dem Publikum in ihrer wahren Gestalt zeigt. Vom Klubdirektor angefangen, der jahraus, jahrein in den heiligen Räumen wohnt, bis auf den Kammerdiener, der alle Geheimnisse weiß, finden wir alle typischen Figuren mit sicherer Hand gezeichnet. Da ist der gefürchtete Mann, der Jedem unbedacht und unüberlegt Sottisen sagt, sich durch keinen Wink beirren läßt und erst aus dem todtenbleichen Gesichte des Angesprochenen erfieht, er müsse eine Dummheit gesagt haben. Da sieht man junge Lebemänner und alte Junggesellen, welche der Devise huldigen: Der Klub ist mein Haus! Dann ist der „Doktor“ da, der immer zu einem gefährlich Erkrank-

jere Monarchie während der Mobilmachung einfallen und letztere wenigstens theilweise unmöglich machen. Wenn Graf Andrassy den Kongreßraum ausgeträumt hat, wird Rußland seine jetzigen zweideutigen Zugeständnisse zurücknehmen, welche ohnedies einzeln und in ihrer Gesamtheit nicht das Verderben verringern, welches unserem Lande aus dem Gewaltakte von San-Stefano erwächst, und wir stehen bei der Wahl: thatenlos alles Unheil über die Monarchie ergehen oder Hunderttausende unserer Söhne für die Unthätigkeit der Staatslenker verbluten zu lassen. Die Nachricht des Wiener „Tagblatt“, daß Graf Andrassy in Petersburg wegen der russischen Truppenanhäufungen in Rumänien angefragt habe, ist dementirt worden, trug übrigens den Stempel der Erstadung an der Stirn. Solche Anfrage, auf welche, wie Jedermann weiß, eine klappende Antwort leicht zu finden ist, bildet stets den Vorwand und die Einleitung zur Mobilisirung, und auf derartige Energie in Wien zu hoffen haben wir leider verlernen müssen. Aber banger und banger krampft sich das ungarische Herz zusammen und immer kräftiger klingt die Frage: Was soll aus der Monarchie werden, wenn unsere Staatslenker die Hände in den Schoß legen, während sich von Krakau bis Orsova und Cattaro ein Ring russischer Bajonnette und Geschütze um Oesterreich-Ungarn zusammen zieht?!

Budapest, 14. April.

Die Verhandlungen der **Enoten-Deputationen** werden nach einer dem „B. Napló“ zugegangenen Mittheilung den folgenden Verlauf nehmen: Die jetzigen Beratungen werden, auch schon wegen der mit einander im Widerspruche stehenden Beschlüsse der zwei Legislativen, zu einem offiziellen Resultate nicht führen, privatim aber wird der Plan und die Modalität der „Rekompensation“ besprochen werden. Ueber die Resultatlosigkeit der Verhandlungen wird, mit besonderer Rücksicht auf die Negulolarbeschlüsse, welche als Instruktion dienen, von beiden Seiten den Legislativen Bericht erstattet werden, dann wird in den Legislativen der Antrag gestellt werden, die Deputationen mit unbeschränkter Vollmacht zu bekleiden. Wenn dieser Antrag angenommen wird, so wird ein Uebereinkommen leicht zu erzielen sein.

Aus Anlaß der Konstituierung der „vereinigten Opposition“ veröffentlicht die bisherige Opposition der Rechten im „Kelet Népe“ eine Erklärung, in welcher sie vor ihren außerhalb des Reichstages stehenden Prinzipalgenossen ihren Eintritt in die neue Partei motivirt. Diese Erklärung sagt im Wesentlichen Folgendes:

Die vor drei Jahren zur Herrschaft gelangte Richtung hat, statt das Parteileben auf Prinzipien zu rekonstruieren, wie sie verkündet hatte und statt dadurch gesündere parlamentarische Verhältnisse zu schaffen, die Zersplitterung noch vermehrt, die prinzipielle Ueberzeugung durch Opportunismus, Macht- und persönliche Rücksichten noch mehr in den Hintergrund gedrängt und dadurch zur Erschütterung der moralischen Grundlagen des nationalen Gemeingeistes bedeutend beigetragen. Als Hauptzweck ihrer Aktion bezeichnete sie das Zustandekommen des Ausgleiches mit Oesterreich; allein ihre diesbezügliche politische Aktion entbehrt der billigen Berücksichtigung der wechselseitigen Interessen, befandete eine gänzliche Systemlosigkeit in der Auffassung der Ausgleichsfragen. Dies führte nothgedrungen zu einem Ausgleichs-

ten eilig fort mußte, aber trotz alledem immer bleibt; der ewig Unzufriedene, der über Alles schimpft u. s. w.

Diese ganze ehrenwerthe Gesellschaft lebt von der Medisance und so oft ein Frauennamen genannt wird, bleibt auch die hämische Bemerkung nicht aus. Um der Geschichte die Krone aufzusetzen, lassen die Autoren im letzten Akte sogar die Damen in den Klub kommen, in dessen großem Speisesaale ein Wohlthätigkeits-Bazar arrangirt wird.

Da entwickelt sich ein frisches, lebendiges Bild. Reizende junge Damen verkaufen Blumen, Cigarren, Champagner, Backwerk, Puppen und plündern das Publikum in einer Weise, die man angeblich auch außer Paris kennen soll. Durch das lebhafteste Gewirre schlingen sich die Fäden der Handlung, welche zwar langsam, aber doch vorwärts geht. Dabei sind so viele drollige Züge in das Bild eingestreut, daß man immer wieder neu angeregt wird. Da kredenzt z. B. eine reizende junge Dame famos frappirten Champagner, das Glas um nur 2 Francs. Wer wird bei der Hebe nicht vorprechen? Nachdem der nichts Böses ahnende Gast sein Glas geleert, fragt die Verkäuferin mit ihrem bezauberndsten Lächeln: Wollen Sie nicht auch dem Wirthes eines einschenken lassen? Da Niemand widersehen kann, wird noch ein Glas vollgegossen und mit schelmischem Blinzeln reicht es Hebe dem zu diesem Zwecke aufgenommenen baumlangen Kerl, der neben der Bude steht und den Abend hindurch wohl 20—30 solcher Gläsern vertilgt. Am das Gelingen dieses Bazar's macht sich der quackilberne, fröhliche Geist des Klubs, Abel Born, besonders verdient. Es ist köstlich, wenn er beim Anblicke der reizenden jungen Mädchen, welche dem Bazar die Hauptanziehungskraft verleihen, immer wieder seine Freunde umarmt und ausruft: „Hast Du schon ein junges Mädchen gesehen?“

Entwurf, der hinter den bescheidensten Erwartungen zurückblieb und statt beiderseitiger Befriedigung in beiden Staaten eine gefährliche Erbitterung hervorrief. Unbefriedigend war das Vorgehen der Regierung in den, die Existenz der Nation so nahe berührenden auswärtigen Angelegenheiten; man muß befürchten, daß dadurch die vollständige Wahrung unserer Interessen heute sehr erschwert, ja gefährdet ist. Mit Uebergehung der konstitutionellen Faktoren endlich that die Regierung den ersten Schritt zur Einschränkung der freien Meinungsäußerung. Gegen diese Entwicklung der Dinge hat die Opposition der Rechten, haben die übrigen oppositionellen Fraktionen, welche die Gefahr erkannten, ebenfalls angekämpft, jedoch der geschlossenen Regierungspartei gegenüber vergebens, da die Opposition einen einheitlichen Willen, welcher eine Macht ist und Vertrauen erweckt, nicht geltend machen konnte. Um also den Kampf wirkungsvoller fortzusetzen, war eine Vereinigung der oppositionellen Parteien notwendig. Wir schlossen uns davon nicht aus, weil die vereinigte Opposition keine Zwecke anstreben wird, die mit unseren Prinzipien im Widerspruche stünden. Ein Hinderniß der Vereinigung konnte es nicht sein, daß gewisse Bestrebungen bisher unter allen vaterländischen Parteien nur durch uns vertreten waren. Unsere Ansichten über die parlamentarische und Verwaltungsreform haben sich nicht geändert; aufrichtig und offen werden wir sie auch künftig zur Geltung zu bringen trachten. Doch war es unmöglich, nicht anzuerkennen, daß dies nur eine Seite des nationalen Lebens bildet und daß gegenwärtig das ganze öffentliche Leben der Nation bedroht ist. Um diese Gefahr zu bekämpfen, mußte die Opposition der Rechten in die vereinigte Opposition eintreten und dieser mögen die bisherigen Gesinnungsgenossen der Opposition der Rechten künftig ihre Unterstützung angedeihen lassen.

Die äußerste Linke hat auf den 5. Mai eine allgemeine Konferenz ihrer Prinzipalgenossen aus dem ganzen Lande anberaumt. Es soll in dieser Versammlung, die im Hotel „Hungaria“ stattfinden wird, die bei den bevorstehenden allgemeinen Reichstagswahlen zu beobachtende Haltung der genannten Partei berathen und ein Centralkomité für die Leitung der Wahlen gewählt werden. Bis dahin wird, da in einigen Bezirken die Wahlagitiation bereits begonnen hat, auf eventuelle Anfragen in Wahlangelegenheiten der Parteipräsident Frányi die erforderlichen Aufklärungen ertheilen.

Ausland.

Zur Tagesgeschichte.

Budapest, 14. April.

„Friedliches Geläute“ ertönt aus allen offiziellen Wiener und Berliner Blättern; zwar soll Fürst Gortschakoff die „Randbemerkungen“ des Grafen Andrassy nicht beantwortet haben, allein das sei gar nicht notwendig, weil nach einer Versicherung des hochoffiziösen „Journal de St. Petersburg“ die Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn auf gewöhnlichem Wege einen friedlichen Verlauf nehmen. Ja, aus Wien wird berichtet, daß die Entente cordiale zwischen Wien und St. Petersburg retablirt sei; die Russen werden die Muta nicht überschreiten, also die „Kleine Walachei“ nicht berühren. Das ist also eine Wiedererweckung der seligen Mutualität, wo angeblich unsere Interessensphäre beginnt. Von anderer Seite beharrt man jedoch auf der Meldung, daß an den Grafen Andrassy democh eine russische Antwort eingelaufen sei. Darnach soll Rußland nicht nur seine Bereitwilligkeit zur Grenzrevision Bulgariens und zur Abkürzung der Okkupation erklärt, sondern auch die Berechtigung der österreichisch-ungarischen Forderung, die Schutzherrschaft im Westen der Balkan-Halbinsel auszuüben, anerkannt haben. Bezüglich des Kon-

Natürlich lassen sich nicht alle lustigen Einfälle hier wiedererzählen, nicht alle Figuren namentlich anführen, aber man wird wohl aus dem Ganzen den Eindruck gewonnen haben, daß die Autoren uns ein frisches aus dem Leben gegriffenes Stück der Pariser Welt vorführen und daß eine gute Darstellung desselben auf der Bühne nicht zu den leichteren Dingen gehöre. Wenn wir konstatieren, daß die heutige Auf- führung am Nationaltheater selbst Kenner vollständig befriedigen konnte, so haben wir den wackeren Künstlern nur die verdiente Anerkennung gezollt. Das Chœur-Dirac wurde von Frau M. Kocsisovszky und Herrn Vizváry brillant gespielt, der „Börn“ des Herrn Halmi sprühte von Humor und Lebendigkeit, Ujházy's Klubbildner und all' die anderen Gestalten waren dem Leben abgelauft. Frau Sz. Prille (Baronin Morannes) und Frä. Helvey (Gräfin Nauves) waren höchst elegante Erscheinungen und wenn wir etwas auszusagen haben, so kann der Tadel nur Herrn Hetényi gelten, welcher den Vicomte Savenay viel zu edig darstellte. Für die überraschend elegante Inszenierung und das ausgezeichnete Ensemble, welches bloß einen Moment eine minutöse Störung erlitt, gebührt der Direction volles Lob.

Und der Erfolg? Nun, der war kein rauschender; aber das vollständig ausverkaufte, von einem glänzenden Publikum besetzte Haus gab sich mit jener angenehmen Ruhe, die man in guter, geistvoller Gesellschaft empfindet, dem Genuße hin und der heitere Schmarer, der im Laufe des Abends gar oft das ganze Haus durchzog, gab Zeugniß davon, daß alle Welt sich behaglich fühlte. Aller Voraussicht nach wird der „Klub“ in den nächsten Tagen sehr besucht sein.

S. Somnivald.

gresses verlautet, daß Deutschland in der russischen Erklärung, alle Fragen zur Diskussion zuzulassen, ein genügendes Entgegenkommen Seitens Rußlands finde und hofft auch in diesem Sinne eine verfähnliche Haltung Englands herbeizuführen. Derselben Ansicht sind auch die Offiziosen in Wien. „Etwas mehr Licht“ in Sachen der russischen Antwortnote wäre sehr erwünscht.

Der „ehrliche Mäcker“ Bismarck soll sein Vermittlergeschäft eifrig betreiben; als Basis desselben gilt, daß Rußland den Pariser Friedensvertrag zur Grundlage des Kongresses acceptieren, wogegen England einwilligen möge, die jenem Vertrage zuwider neugeschaffenen Thatsachen lediglich unter dem Gesichtspunkte der absoluten Nothwendigkeit einer Vertragsänderung zu diskutieren. Ob England auf diese Basis treten wird, steht sehr in Frage, ja man hält eine Ausöhnung der englisch-russischen Differenzen auf friedlichem Wege überhaupt für unmöglich.

Im Hauptquartier zu San-Stefano ist man freilich der hochmüthigen Ueberzeugung, daß England an der Thatsache, daß der Orient so gut wie ganz in der Gewalt Rußlands sei, schwerlich mehr etwas werde ändern können. Man erklärt ferner laut, daß der Besitz von Batum die Russen zu Herren der Situation mache und jeden Augenblick in die Lage versetze, den indischen Handel durch den persischen Golf, den Euphrat nach Bagdad und von da mittelst Bahn nach Batum und weiter nach Rußland zu leiten und den Suez-Kanal, welchen England mit so enormen Kosten erworben hat, lahmzulegen. (!?) Diesen Raisonnements entspringt auch das Gerücht, daß die Russen schon jetzt daran denken, sich mit den Vorarbeiten zur eventuellen Tracirung einer Bahn von Batum nach Bagdad zu beschäftigen. Uebrigens denken die Russen noch an kein Verlassen Rumeliens. Dies beweisen die massenhaften Vorräthe an lebendem Vieh und Proviant, welche von Djesa und dann per Bahn nach Adrianopel transportirt werden. Es handelt sich darum, die in Rumelien stehenden Truppen für einen langen Zeitraum zu verproviantiren und sie vom Meere sowohl, wie von der rumänischen Rückzugslinie unabhängig zu machen.

In der rumänischen Sache soll Kaiser Wilhelm ein eigenhändiges Schreiben an den Fürsten Carol gerichtet haben, worin er diesen zur Nachgiebigkeit in der besarabischen Frage zu bewegen sucht. Die rumänische Regierung scheint sich übrigens mit dem Versöhnungsgedanken bereits vertraut gemacht zu haben, denn der Minister des Aeußern, Cogolniceanu, erklärte, daß er gegen den Friedensvertrag von San-Stefano nicht protestiren werde, da Bratianu von Berlin aus telegraphirte, die rumänische Regierung wäre im Widerstande gegen Rußland bereits zu weit (!) gegangen. — Baron Stuart, der russische Konsul, hat die rumänische Regierung benachrichtigt, er sei beauftragt, eine Militär-Konvention wegen Regelung des Durchmarsches der russischen Truppen durch Rumänien abzuschließen. Cogolniceanu befüwortet den Abschluß einer solchen Konvention. Sämmtliche hier befindlichen rumänischen Regimenter haben den Befehl erhalten, sofort nach Krajowa abzumarschiren. Zwei Infanterie-Regimenter sind heute dahin abmarschirt. — Andererseits hat jedoch Rumänien einen Schritt gethan, der wohl ebenfalls kaum die Zufriedenheit Rußlands erregen dürfte. Die Regierung des Fürsten Carol hat die Freilassung der türkischen Gefangenen angeordnet. In Rumänien befanden sich über 10,000 Gefangene von Plezna und wird daher die türkische Armee in kurzer Zeit um ebenso viele tüchtige Soldaten vermehrt sein.

Sonderbare Dinge meldet man aus Egypten. Im Ministerrathe zu Kairo soll ein großer Zwiespalt ausgebrochen sein, da mehrere Minister den jetzigen Moment für günstig halten, um das Basal-Verhältniß Egyptens zur Pforte durch Europa prüfen und eventuell abändern zu lassen. Der Rhedive schwankt noch. Vorläufig hat der Ministerrath beschlossen, eine Wendung in Europa abzuwarten und dann über diese Angelegenheit zu berathen.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal.“

Mit 16. April beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die P. Z. Abonnenten, deren Abonnement mit 15. d. M. zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zufassung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe unseres Blattes ersichtlich. Die Administration.

Budapest, 14. April.

* **Wetterbericht.** Die Temperatur ist heute Mittags auf 15 Grad R. gestiegen, die Luft war sehr schwül, Nachmittags fiel schwacher Regen, Barometer 765 Mm.

* **Spende.** Sr. Majestät der König hat der griechisch-kath. Kirchengemeinde von Bihel behufs Restauration ihrer Kirche 100 fl. gespendet.

* **Ministerpräsident Tisza** begibt sich morgen auf einige Tage nach Gese, kehrt indessen noch vor den Feiertagen nach Budapest zurück und dürfte sich wahrscheinlich während der Ferien auch nach Wien begeben.

* **Goldene Hochzeit.** Der Senior der Familie Tönyay, Gabriel Tönyay und Gemahlin, feiern heute ihre goldene Hochzeit.

* **Die österreichisch-ungarischen Pilger in Rom.** Ueber den Empfang der österreichisch-ungarischen Pilger

beim Papst wird der „Potitischen Korrespondenz“ vom 10. d. M. aus Rom berichtet:

Der Papst hat gestern die Pilger aus Oesterreich-Ungarn, ungefähr 100 an der Zahl, bestehend aus Adeligen, Bürgern, Landeuten und hauptsächlich aus Geistlichen, empfangen. Zuerst wurden die 12 Führer der Pilgerschaar zur Audienz zugelassen. Leo XIII. benimmt sich bei diesem Anlasse in einer von seinem Vorgänger verschiedenen Weise: Er nimmt die Adressen ungelesen entgegen und begnügt sich, einige wenige, wohl abgemessene Worte zu erwidern. Obwohl der Heilige Vater ziemlich geläufig deutsch spricht, hat er sich doch bei seiner Erwiderung an die Leiter des Pilgerzuges der französischen Sprache bedient. Er sagte ihnen, daß ihm diese Manifestation der österreichischen und ungarischen Katholiken ganz besonders angenehm sei. Se. Heiligkeit fügte hinzu, daß er häufig ihrer gedachte, wenn er im Geiste das ausgedehnte Gebiet seiner Heerde überblende. „Ich formuliere mit Vergnügen“, sagte der Papst wörtlich, „daß in Ihrer Monarchie die Prinzipien, die Angehörigen und die Angelegenheiten des Katholizismus Gegenstand einer Fürsorge sind, die denselben leider in manch' anderem Staate mangelt und welche hauptsächlich dem gläubigen und der Kirche ergebenen Sinne zuzuschreiben ist, der die Mitglieder der regierenden Dynastie in so hohem Grade auszeichnet.“ Leo XIII. begab sich hierauf in den Thronsaal und ließ die Pilger an sich vorbeiziehen, jedem den Nickerling zum Kopfe reichend und an jeden einige freundliche Worte, bald in deutscher, bald in lateinischer oder französischer Sprache richtend.

Die Auktion der Franz Deak'schen Hinterlassenschaft wurde heute in Anwesenheit eines prächtigen Publikums beendet. Immerhin wurden mitunter anständige Preise erzielt, während sich im Durchschnitt die veräußerten Gegenstände ziemlich niedrig stellten. Nächststehende Liebhaber fanden sich bloß für eine künstlerische, ursprünglich dem Prinzen Napoleon gehörende Reiterstatue, welche „durch der Hände lange Kette“ schließlich in den Besitz Franz Deak's gelangt war. Mit 50 fl. ausgerufen, hob sich das Angebot gar rasch und nach lebhaftem Wettkampfe zwischen Baron Rudich und Herrn Wilhelm Karpeles erstand dieselbe Ersterer um 300 fl. Eine ganze Reihe von Gegenständen, wie: Bücher, Möbelstücke, Haushaltungsgeräte, Rippes, Medaillons, Reise-Utensilien u. dgl. kam unter schwacher Beteiligung zu gedrungenen Preisen an den Mann. Die nicht zum Verfaufe gelangten Gegenstände, unter welchen sich mehrere werthvolle Schnitzwerke und Möbelstücke befinden, werden auf privatem Wege veräußert; Kaufslustige haben sich an den Testamentsvollstrecker Herrn Bela Vorosmarty zu wenden. Die Bücher, welche bei der vorherrschenden Theilnahmslosigkeit förmlich hätten verschleudert werden müssen, werden durch Vermittelung eines Antiquars verwerthet.

Die Sanitätsverhältnisse im Monat März waren in Budapest ungünstiger Natur, da sowohl die Zahl der Kranken wie der Todesfälle bedeutend zugenommen hat. Epidemie gab es keine, die Anzahl der Lungenentzündung und Lungentuberkulose war überaus groß, überdies nahmen auch die Fälle von Group, Diphtheritis und Scharlach zu; Blattern, Masern und Typhus haben abgenommen. Lebend geboren wurden 1202 Kinder, gestorben sind 1231 Individuen, so daß die Zahl der Todesfälle um 29 überwoog. Im ersten Quartale der letzten fünf Jahre ergibt sich zwischen der Anzahl der Geburten und Todesfälle folgendes Verhältnis: 1874: 3186 zu 3272, 1875: 3527 zu 3190, 1876: 3490 zu 2992, 1877: 3349 zu 3316, 1878: 3413 zu 3352. Im Monate März wurden in sämtlichen öffentlichen Spitälern, sowie durch die Bezirksärzte im Ganzen 10,254 Patienten (um 1045 mehr als im Vormonate) ärztlich behandelt. Geisteskranke gab es 15, von denen 11 in die Beobachtungsabtheilung befördert, zwei in der Landes-Irenanstalt untergebracht wurden und 2 in häuslicher Pflege verblieben. Fälle von Hundebissen ereigneten sich 7. Von den besonders hervorzuhebenwerthen Todesarten waren: Lungenentzündung 267 (im Vormonate nur 198), Lungenentzündung 125 (im Vormonate 77), Darmkatarrh 74, Group 45 (im Vormonate 23), Diphtheritis 41 (im Vormonate 25), Scharlach 38 (im Vormonate 21), Masern 24 (im Vormonate 30), Typhus 30 (im Vormonate 39), Keuchhusten 13, Schlaganfälle 13, Selbstmorde 10, Blattern 9, gewaltthätige Todesfälle 3, zufällige Todesfälle 3, Hungertod 1. Untersuchungen wurden: 25 Kaffeehäuser, 19 Gasthäuser, 35 Brantweinbänken, 54 Fleischbänke, 54 Seldereien, 23 Gewölbe-Lokale, 19 Backbuden, 45 öffentliche Schulen, 7 Privatschulen, 15 Fabriken, 8 Bäder, 3 Kasernen, 3 Theater; ferner vier Neuz- und Zubauten. Konsumirt wurden: 7 Kilogramm Rindfleisch, 105 Liter gefälschte Milch, 145 Stück Eier, 3 Körbe verdorbenes Obst, 6 Laib Brod. Die öffentliche Reinlichkeit war befriedigend (?). Das Wasser aus der Wasserleitung war im ersten, zweiten, vierten und sechsten Bezirk genügend rein und genießbar. In Anbetracht der heranrückenden Sommerzeit und mit Rücksicht auf die eventuellen Epidemien in den Nachbarländern wurden von Seite des Oberphysikats bezüglich der Desinfektion die notwendigen Vorlagen unterbreitet.

Wiera Saffulitsch. Wie aus den in unserem letzten Blatte erschienenen telegraphischen Mittheilungen ersichtlich ist, hat das St. Petersburger Schwurgericht das junge Mädchen, welche das Attentat gegen den Polizeidirektor General Trepoff verübt hatte, freigesprochen und mußte dieser, ein Liebling des Czaren, die russische Hauptstadt verlassen. Die junge Dame, welche beim Tumult am Arme verwundet wurde, soll plötzlich verschwinden sein. Das Attentat gegen Trepoff unternahm das hübsche Mädchen aus dem Grunde, weil ihr Geliebter, ein Lehrer, Namens Bogoljuboff, wegen nihilistischer Antriebe verhaftet und im Gefängnisse auf Befehl des Polizeidirektors Grafen Trepoff, den er zu grüßen sich geweigert hatte, mit Stockschlägen behandelt worden war. Um ihn zu rächen, begab sich die Saffulitsch unter dem Vorwande, ein Sitten-

zeugniß zum Behufe einer Anstellung als Gouvernante zu erlangen, zu dem Polizeichef in Audienz und schob, als derselbe in's Vorzimmer trat, um die Bittschriften der Wartenden entgegen zu nehmen, einen Revolver gegen den General ab. Die Kugel ging in den Schenkel; General Trepoff stürzte zusammen und die Attentäterin blieb ruhig stehen, bis die Wachorgane sie verhafteten. Die Anklage lautete auf versuchte Ermordung. Vor den Geschworenen bewahrte die Angeklagte dieselbe ruhige und kaltblütige Haltung. Sie suchte ihre That nicht zu beschönigen, sondern erklärte offen, die Tödtung des Generals als eines Feindes des Volkes, gewollt zu haben. General Trepoff deponirte schriftlich seine Angaben über den Vorfall. Die Geschworenen erklärten trotz ihrer eigenen Aussagen die Angeklagte des versuchten Mordes für nichtschuldig, worauf von Seite des Gerichtshofes, wie bereits erwähnt, die Freisprechung der Wiera Saffulitsch erfolgte.

Auf der Tagesordnung der am nächsten Mittwoch stattfindenden Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses stehen folgende Gegenstände:

kleinere Sachangelegenheiten; Antrag mehrerer Repräsentanten betreffs Einführung eines städtischen Erbschaftsteuer-Zuschlages; Einsetzung der diesjährigen Steuerreklamations-Kommission; Vorlage der Finanzkommission betreffs mehrerer Nachlässe, Vertragslösungen, Pachtungen und Rechnungsrevisionen, Bauarbeiten und Kostenüberschläge pro 1878 betreffs der Leopoldstädter Kirche; Pensionirung des 4. Bezirks-Manipulationsbeamten Gustav Palas; Belegung einer erledigten Stelle in der Steuer-Sachkommission; Vorlage betreffs Vertheilung der für die heurigen öffentlichen Arbeiten votirten Summe; Vorlagen betreffs der Reinlichkeitsstatuten; Gesuch der Pester Straßenbahngesellschaft um Ueberlassung von 10,000 Stück Würfelsteinen; Ministerialrezept betreffs des Bauverbots am Bloßberg; Vorlagen betreffs der Regulirung des rechteiligen Theiles der Hauptstadt; Ministerialrezept, betreffs der Vergütung der Joseph Nieser'schen Besoldung an den Mayer'schen Waisenfond; Vorlage betreffs der Mehrausgaben bei dem Schulbau, Krongasse, dritter Bezirk.

Die Budapest'scher Schuhmacher hielten heute im Belegungsarten unter schwacher Theilnehmung eine Versammlung ab, in welcher von einigen verschrobenen Köpfen viel konfusel, politisches Zeug zusammengeherdet wurde. Die Versammlung erklärte schließlich, sich dem Programme des Arbeiterkongresses anzuschließen und den Kongreß der Nachwähler zu beschicken; ferner beschloß die Versammlung, in Angelegenheit des allgemeinen Wahlrechtes an den Reichstag eine Petition zu richten.

Die Theiß — gelassen. Am 11. d. passirte — aus Segedin kommend — der Dampfer „Baranya“ der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft mit zwei befrachteten Schleppschiffen Zenta. Nächt der Theißbrücke wich der Dampfer einem daselbst ankommenden Privatschiffe so unglücklich aus, daß — wie man dem „Nemz. Hir.“ schreibt — eines der Schleppschiffe in Folge der raschen Strömung an den mittleren Eisbrecher der Brücke gestaubert wurde, an der Seite ein Leck erhielt und binnen einer Viertelstunde sammt der Fracht von 8000 Zentnern Salz (arabisches Eigenthum) versank. Der auf dem Schiffe befindliche Steuermann, dessen Frau und Kinder vermochten nur mit Mühe und Noth das nackte Leben zu retten. Inspektor Molnar ist aus Segedin in Zenta eingetroffen, um bezüglich der Hebung des versunkenen Schiffes die nothwendigen Verfügungen zu treffen. Die Brücke hat scheinbar keinerlei Schaden erlitten, doch wird erst die Untersuchung ergeben, ob sie in der That unbeschädigt geblieben.

Der Witwe Anton Orkagh's hat das Handelsministerium eine Gnadengabe von — 50 fl. anweisen lassen.

Nach der Türkei. Vier Studenten und gute Freunde, und zwar Julius Heteyi, 14 Jahre alt, Alexander Csorba, 13 Jahre alt, Sigmund Török, 13 Jahre alt, und N. Balló, 14 Jahre alt, welche gleichmäßig schlechte Schulzeugnisse erhielten, sind seit Samstag, 9 Uhr Früh, gemeinschaftlich vom elterlichen Hause durchgegangen. Dieselben sind die Kinder angesehener Familien und haben sich in ganz leichten Anzügen entfernt, um — wie eine hinterlassene Botschaft lautete — sich nach der Türkei zu begeben und dort wahrscheinlich die Okkupation Konstantinopels zu verhindern. Die jugendlichen Helden dürften jedoch kaum ihr Ziel erreichen, da wegen deren Habhaftwerdung bereits an alle Bahn- und Dampfschiffstationen telegraphirt worden ist.

Der Pester Buchdruckerverein hat an den Magistrat, als an die Gewerbebehörde zweiten Grades, eine Eingabe gerichtet, in welcher darauf hingewiesen wird, daß von Seite vieler Buchdruckerbesitzer schulpflichtige Lehrlinge unter zwölf Jahren sowohl bei Tage wie bei Nacht übermäßig zur Arbeit angehalten werden. Der Verein bittet, der Magistrat möge die Betreffenden zur Einhaltung der diesbezüglichen Bestimmungen des Gewerbegesetzes verhalten.

Selbstmord. Ein Tagelöhner, der nur unter dem Namen Joseph bekannt und ca. 46 Jahre alt ist, hat es in seinen Schnaps-Musekständen auf Grund untrüglicher Zeichen und Berechnungen herausgebracht, daß die Welt heuer zwischen Palmsonntag und Charfreitag zu Grunde gehen und Alles, was da lebt, eines qualvollen Feuertodes sterben müsse. Dieses Geheimniß vertraute er vor zwei Wochen einem seiner Bekannten mit dem Zufuse, daß er sich dem bevorstehenden Feuertode in letzter Stunde in jansferer Weise entziehen werde. Seit vierzehn Tagen feierte nun Joseph täglich den Abschied von dieser Welt, welcher in einem fast konstanten Schnapsrausch kulminirte. Seit 3—4 Tagen fand sich Joseph auch täglich in der Volkstheater-Gasse Nr. 17, in dem dortigen Brantwein-schank, ein, wo er sich in aller Stille seinem Ende entgegen-sah. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag schlich sich

Joseph in dem erwähnten Hause in den Hof, wo er heute Morgen gegen 4 Uhr an der Außenseite einer Kammer erhängt gefunden wurde.

Dedenburger Rennen. Das gestern — Samstag — stattgefundene Wettrennen in Dedenburg ergab folgendes Resultat:

Für den Damenpreis von 100 Dukaten konkurrierten Daai; Sieger Graf Anton Apponyi's 3jähr. Hengst „Heperus“ (der neulich in Prag auch schon einen Preis gewann), zweites Pferd Graf Nisi Esterházy's 4jähr. F.-St. „Dearina“, drittes Fürst Paul Esterházy's 4jähr. F.-St. „Der Landgraf“. Für den Handicappreis von 1000 fl. (1000 Meter) starteten ebenfalls drei Pferde und gewann Graf Hugo Hendl's 3jähr. br. St. „Soreza“ gegen die 4jähr. br. St. „Cher Amie“ des Fürsten Paul Esterházy; drittes Graf Skoloman Esterházy's 3jähr. „Nicky Leány“. Dem 200 Dukatenpreis holte sich auch der Hendl'sche Stall, und zwar mit dem F.-St. „Sabirus“, der sich vergangenes Jahr schon als 2jährig ausgezeichnete; zweites Pferd war Graf Paul Festetics' 3jähr. F.-St. „Taller“, die vergangenes Jahr in Kaschau und Debreczin sich Preise holte. Im Steeplechase, 800 fl. (4000 Meter), konkurrierten 6 Pferde und kam Kapitän Vacano's 3jähr. br. H. „Lahorit“ als erstes Pferd herein; zweites Herrn Jaques Schawel's alte br. St. „Samomile“.

Ein Todesurtheil. Gestern Morgens wurde in Dedenburg dem Hufaren J. Lakatos, der als Offiziers-Privatdioner in Verwendung stand und seinen Herrn zu ermorden versuchte, das Urtheil publizirt. Es lautet auf Tod mittelst Pulver und Blei und soll Montag in den Morgenstunden vollstreckt werden. Lakatos nahm die Verurtheilung des Urtheils scheinbar stummstummig auf, war aber, als man ihn in's Gefängniß zurückgebracht hatte, auf das heußerste erschüttert, weinte heftig und verlangte seinen Herrn zu sehen, um ihn wegen dem versuchten Mordattentate um Verzeihung zu bitten.

Ueber die große Gruben-Katastrophe bei Zug schreibt man der „Bohemia“ aus Teplich, 12. April: „Ein Grubenbrand von solchen Dimensionen, wie man ihn nur selten zu sehen Gelegenheit hat, wüthet seit vorgestern Früh auf dem Richard Hartmann'schen Kohlenwerke zu Ladowitz bei Zug. Der Brand kam in einem Tagbau des genannten Werkes zum Ausbruch und griff bald mit solcher Behemung zu sich, daß die Flammengarben aus zwölf verschiedenen Stellen hervorbrachen und flasterhoch emporzüngeln. Von weit und breit strömt das Publikum zu Hunderten herbei, um dieses elementare Ereigniß anzustauen. Alsobald, nachdem der Brand bemerkt wurde, kamen aus der ganzen Umgegend Spritzen herbei, aber der rasch verheerenden Thätigkeit des Elements gegenüber mußte jede Anstrengung sich als erfolglos erweisen. Man erzählt, daß heute Artillerie aus Theresienstadt eintreffen soll, um die von dem Brande ergriffenen Gänge zusammenzuschießen und damit dem Weiterwüthen des Feuers die Nahrung zu benehmen. Ueber 70,000 Zentner Kohlen, die sich am Werke in Depot befanden, sind vollständig zu Asche umgewandelt worden, und wenn es nicht alsbald gelingt, des Feuers infoweit Herr zu werden, daß es nicht auch noch das Hauptwerk ergreift, so würde dadurch ein Schaden von unberechenbarer Höhe hervorgerufen werden. Ein Telegramm von gestern meldet: 400 Arbeiter sind mit der Verschüttung des Grubenfeldes beschäftigt. Der Brand dürfte längstens binnen zwei Tagen gelöscht sein. Dem umliegenden Kohlenwerken droht keine Gefahr.“

Das Wetter in Europa. Während der jüngstverfloffenen Woche war die Witterung im ganzen Bereiche unseres Kontinents eine sehr gleichförmige und durchwegs ruhige. Im Südwesten Europa's waren nur schwache Winde. Ueber der ganzen nördlichen Hälfte des Kontinents dagegen herrschten ununterbrochen hohe Barometerstände, so daß in ganz Nord- und Mittel-Europa eine konstante nordöstliche Luftströmung zu beobachten war. Die Temperatur blieb über Großbritannien, Frankreich und Mittel-Europa den größten Theil der Woche über unter ihrem normalen Werth und waren Nachts über bei heiterem Himmel stets Fröste und Reif zu verzeichnen. Niederschläge waren ziemlich allgemein verbreitet. Ueber Norddeutschland zog am 11. d. ein ziemlich ausgedehntes Gewitter. Ueber Rußland war das Wetter die letzten Tage stets warm, theilweise ebenfalls regnerisch, seit 6. d. begann auch im Innern Rußlands Tauwetter allgemein einzutreten und ist auf allen Flüssen Eisgang eingetreten, so daß bis nun sämtliche Häfen des baltischen Meeres, wie die Flüsse eisfrei sind. Im Südosten und Süden Europa's hielt ununterbrochen ruhige, meist warme, der Jahreszeit entsprechende Witterung an.

Ein April-Scherz. Der Oberbürgermeister der guten Stadt Leipzig, Herr Dr. Georgi, erhielt vor Kurzem ein in Dresden aufgegebenes, vom königlich-preussischen Gesandten, Grafen Solms, amtlich unterzeichnetes Telegramm, etwa mit folgendem Inhalte: „Europäischer Kongreß gesichert. Leipzig als Kongreßort bestimmt. Sofortige Beprechung mit Ihnen bezüglich Lokalfragen und Unterbringung der Vorkonferenz notwendig. Komöglich schleunigst hierherkommen.“ Herr Dr. Georgi dampfte mit dem nächsten Zuge von Leipzig nach Dresden, eilte sofort nach der Wohnung des preussischen Gesandten und erklärte die Bereitschaft der Gemeinde Leipzig, das Beste zu thun, um die Vertreter der Großmacht würdig und gastlich zu empfangen. Mit immer wachsendem Erstaunen hörte Graf Solms den Sprecher an, er wußte nicht, wovon Dr. Georgi sprach, endlich fiel sein Blick auf den Wandkalender. Welches Datum haben wir denn heute, mein werther Herr Oberbürgermeister? — „Den 1. April!“ — Damit war der Schlüssel zu dem Räthsel gegeben. Tableau. Gruppe. Jemand hatte sich die Fopperei erlaubt, den Leipziger Oberbürgermeister mittelst eines gefälschten Telegramms nach Dresden zu sprenge und damit in den April zu schicken. Augenblicklich ist man eifrig bemüht, dem Urheber des Schabernacks auf die Spur zu kommen.

Theater, Kunst und Literatur.

(Das Gastspiel der Herren Lewinsky und Kraftel) wurde heute im deutschen Theater in der Wollgasse mit einem Erfolge eröffnet, der vielleicht für die ganze Serie von Wohlthätigkeitsvorstellungen, welche in den nächsten Tagen unter den künstlerischen Fittigen der Wiener Hofburg hier abgepielt werden sollen, mindestens als gute materielle Vorbedeutung betrachtet werden darf. Man gab „Die Räuber“ und da es zufällig auch Sonntag war, so waren Parterre und Logen voll und die Galerien überfüllt. Lewinsky's „Franz“ ist eine nachgerade bereits traditionell gewordene Leistung — für Worte auch heute wie stets ihre packende Wirkung und brachte heute wie sonst dem Künstler die lautesten Beifallsbezeugungen. In noch erhöhtem Maße wurden die letzteren Herrn Kraftel zu Theil, dessen edle Erscheinung und feuriges Spiel in der Rolle des „Karl Moor“ in überaus dankbarer Weise zur Geltung gelangten. Herr Kraftel versteht es ganz besonders, sein machtvolles Organ, namentlich in heldenhafte Partien mit effektvollerer Vertheilung von Licht und Schatten anzuwenden und diese Partien des „Karl“ waren es auch, welche auf das heutige Auditorium eine hinreichende Wirkung ausübten. Minder gelangen dem Künstler, unserer Ansicht nach, die lyrischeren Partien der Rolle, welche thatsächlich heute beinahe unbemerkt vorüber gingen. Die übrige Besetzung des Stückes war, wie — wir sie eben bei verschiedenen Dramenvorstellungen an diesem Theater leider gewohnt geworden sind. Wir thun keinem und keiner unserer „Kräfte“ ein Unrecht, ja wir gehen vielleicht bis an eine zu weit gezogene Grenze der Rücksicht, wenn wir einzelne weder lobend, noch tadelnd hervorheben. Herr Wertheimer den „Koschützky“ spielte, wurde uns als ein talentierter Schüler Lewinsky's angekündigt. Wir fanden heute nur das Schülerhafte an ihm — vielleicht werden wir in späteren Rollen auch Proben seines Talents sehen. Trotz der hier angedeuteten Mängel der Darstellung war das Publikum doch lebhaft angeregt — die beiden Hauptcharaktere des Stückes wurden eben von zwei wirklich bedeutenden Künstlern gegeben. Der Hervorruf gab es denn auch für diese beiden, wie schon bemerkt, die ungezählte Menge.

Im Theater auf dem Herminenplatz wurde heute ein Abschiedsfest gefeiert. Man gab zum Schluß der Saison das französische Lustspiel „Der Amerikaner“ (sonst als „Cousin Jacques“ bekannt) und die Neufassung des „Frühling der Verhältnisse“. Es wurde im Allgemeinen leidlich gespielt. Im Lustspiel erntete Frln. Bach und Herr van Hell, in der Posse Frln. Weiser und insbesondere Herr Ehrenfest reichlichen Beifall. Das Haus war sehr gut besucht; Herr van Hell sprach zum Schluß einige Abschiedsworte, welche in dem Wunsch auf baldiges Wiedersehen ausklangen.

Repertoire des Nationaltheaters. Am 15. d. „Der Klub“, 16. „Romeo und Julie“ (mit Frau Vertha Ghn n), 17. „Der Klub“, 18. „Ernani“ (mit Herrn Ludwig Bignio), Freitag und Samstag bleibt die Bühne geschlossen. Donnerstag „Frau Perényi“, der erste Akt von „Hunyady László“ (zum Besten der Errichtung eines Siglitz-Grabdenkmals), Ostermontag „Lilium“ (mit Frln. Marie Kordics), Dienstag „Dora“.

Die heutige Sitzung der Betösi-Gesellschaft hatte sich eines so zahlreichen Besuches zu erfreuen, daß der Saal des Ingenieur- und Architektenvereins, in welchem die Sitzung stattfand, die Gäste kaum zu fassen vermochte. Den überwiegenden Theil des Publikums bildeten Damen, die gekommen waren, den Antrittsvortrag des ersten weiblichen Mitgliedes, Atala Kissfaludy, mitanzuhören. Zwar las die Dame nicht selbst, aber ihr Poem „Pál fordulása“ (Die Befreiung des Paulus), welches Herr Alexander Endrödy vortrug, gefiel entschieden und wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Das Gedicht, welches eine treffende Schilderung des sozialen Lebens in den Provinzstädten enthält, bildete die interessanteste Nummer des Programmes; doch hatten auch die Vorträge der Karl R. Szathmáry, Joseph Komócsy und die von Ladislaus Révay vorgelesene Ode Gregor Száfi's ebenso aufmerksame, als dankbare Zuhörer.

Offener Sprechsaal.*

Die Advokatur-Kanzlei des Landes- und Wechselgerichts-Advokaten 2956

SIGM. GRAF

befindet sich von heute ab V. Bezirk, Waaggasse 4, 2. St od

Lizitation

von Kaffeehaus-Einrichtungen, am 16. d. M., Nachmittags 3 Uhr, I. Bezirk, Festung, Paradeplatz Nr. 84. 2973

Schönste und schwachste Sorte

Jaffa-Orangen

in Pracht-Exemplaren sind in frischer Sendung angelangt. Auch neue Kartoffeln aus Malta empfiehlt zu den billigsten en gros et en detail-Preisen JOSEPH RAUCH, Spezerei- und Süßfrüchten-Handlung, Budapest, weiße Schiffgasse Nr. 9.

Für Form und Inhalt des unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 14. April. (Privat-Telegramm.) Die „Montagsrevue“ bringt einen inspirirten Artikel, welcher eine Separat-Verständigung perhorreszirend, entschieden für den Kongress eintritt. Von dem jüngsten englisch-russischen Depeschenwechsel zum Kongresse ist nur ein

Schritt und dieser Schritt würde an sich um so leichter gethan werden können, als jede der theilhaftigen Mächte ihren Standpunkt nicht zu Gunsten der anderen, sondern zu Gunsten Europa's aufgibt. England braucht es lediglich dem Kongresse zu überlassen, seine Kompetenzen selbst zu bestimmen, um den Zutritt desselben zu ermöglichen. Rußland hat zu gleichem Zwecke nur die Erklärungen seiner gouvemenentalen Presse über die Diskutabilität des Friedensvertrags im Ganzen in die Formen einer offiziellen Kundgebung zu kleiden. Denn die Hoffnung, alle Kontroversen blos im Wege direkter Verhandlungen von Kabinet zu Kabinet beseitigen zu können, muß wohl als eine sehr schwankende und unsichere betrachtet werden. Es wird vielleicht möglich sein, die Vorfragen so zu ordnen, daß dem Kongresse lediglich eine verhältnismäßig leichte Arbeit, die der Zusammenfassung und der Sanktion der erzielten Resultate, zufallen wird, allein die formelle Autorität der europäischen Entscheidung ganz zu umgehen, wird so schwer möglich sein, als es unzulässig prinzipiell bedenklich wäre. ... Es handelt sich um die Frage, ob noch ein gemeinsames Recht und eine gemeinsame politische Moral Geltung haben sollen in Europa und diese Frage wird, so scheint es, schon äußerlich betrachtet, nicht im Wege der Einzelverhandlungen, sondern nur durch einen Kongress aller europäischen Mächte beantwortet werden können.

Konstantinopel, 14. April. (Privat-Telegramm.) Der Vizekönig von Egypten wird hier zu einem achtägigen Besuche des Sultans erwartet; mit ihm zugleich werden 2500 Mann neue ägyptische Hilfstruppen eintreffen.

Rom, 14. April. „Corriere Italia“ will nach einem Berliner Telegramm wissen, daß Fürst Bismarck bereits Schritte wegen einer Verständigung in London und Wien gemacht habe. Bismarck glaube an die Möglichkeit des Kongresses mit der Hoffnung auf vollständige Verständigung, vorausgesetzt, daß die Mächte Folgendes als Grundlage der Erörterung annehmen: Abtretung Bessarabiens an Rußland gegen Kompensirung Rumäniens mit der Dobrudscha; russische Gebietsweiterung in Asien mit Inbegriff Erzerums, mit Ausschließung jeder Diskussion der pekuniären Kriegsschädigung, welche gänzlich der Regelung zwischen Rußland und der Türkei vorbehalten bleiben müsse. Unter diesen Bedingungen würde Deutschland sich verpflichten, seinen ganzen Einfluß energisch bei Rußland aufzubieten, dem Kongresse volle Fähigkeit zuzuerkennen, die Gebietsänderungen zu modifiziren, welche durch den Vertrag von Sanstefano in der europäischen Türkei herbeigeführt sind.

Bukarest, 14. April. Es wird berichtet, die rumänische Regierung suchte wiederholt bei Rußland an Aufklärungen wegen des Einrückens zahlreicher russischer Streitkräfte in Rumänien; da Rußland keine Antwort ertheilte, beschloß die rumänische Regierung, bei den Mächten zu protestiren. — Täglich treffen mehr russische Truppen in Rumänien ein.

London, 14. April. Guten Informationen zufolge bezeichnet „Reuter's Office“ das Gerücht, monach Graf Zichy die Zustimmung der Pforte zur eventuellen österreichisch-ungarischen Okkupation Bosniens und der Herzegowina zu erlangen gesucht hätte, welche er für gewisse Eventualitäten als notwendig darstellte, als unbegründet.

Wien, 14. April. („Bud. Kor.“) Die ungarische Duoten-Deputation acceptirte in ihrer heutigen zweistündigen Sitzung den von Dr. Max Falk ausgearbeiteten Nuntium-Entwurf ohne Änderung. In demselben wird eingehend bewiesen, daß Ungarn keinerlei Verpflichtung an der Achtzig-Millionen-Schuld belaste, erklärend, daß die Deputation geneigt ist zu gemeinsamen Konferenzen, um die Vorschläge der österreichischen Deputation in ihren Details zu kennen. Ort und Zeit der gemeinsamen Konferenz werden die zwei Präsidenten feststellen. Das Nuntium wird der österreichischen Deputation morgen Nachmittags übergeben.

Der kleine Kapitalist.

Wien, 14. April. (Privat-Telegramm.) Die heutige Sonntagsbörse verlief zwar still,

aber fest. Theißbahn-Aktien waren wieder sehr begehrt und bis 183 bezahlt. — Schlußkurse: Kreditaktien 214.80, ungarische Kreditbank 195.75, Anglo 90.25, Papier-Rente 61.65, Gold-Rente 73.30, Napoleonsd'or 9.71, Reichsmark 59.80.

Wien, 14. April. (Privat-Telegramm.) Ueber die Chancen der neuen russischen Anleihe wird aus Paris gemeldet: Herr Franz Mendelssohn ist noch hier, aber seine Bemühungen, Genossen für eine neue russische Anleihe zu gewinnen, sind vergeblich. Das Comptoir d'Escompte, die Banque de Paris, Heine, Haber haben ihm nacheinander refuirt, obwohl sie an dem letzten Voranschußgeschäfte nicht weniger als 18 Prozent verdient haben sollen. Man blickt hier nach London und weiß sehr wohl, daß ein englischer Krieg hauptsächlich gegen die russischen Finanzen gerichtet wäre. Herr Mendelssohn bemüht sich jetzt bei Sternen zweiten und dritten Ranges, wahrscheinlich auch umsonst.

Budapest, 14. April.

(In Angelegenheit der Sanader Komitats-Spartasse) haben wir bereits mitgeteilt, daß dieses Institut nicht den Konkurs angemeldet hat, sondern zur Liquidation schreiten wird. Die Liquidation soll, wie dem „Mföb“ aus Mafo geschrieben wird, in der Weise durchgeführt werden, daß die Aktionäre die per Aktie noch ausstehenden 50 fl. einzahlen und die Einleger 20 Prozent verlieren sollen, für Freundschaftsgiri sollen ebenfalls 20 Prozent eingezahlt werden. Die Aufregung ist in Mafo eine ungeheure, da viele Familien sehr beträchtliche Summen verlieren. Die Kaufleute sind fast ohne Ausnahme in's Mitleid gezogen, und wenn der Konkurs des Institutes schließlich doch angemeldet werden müßte, was mehrere Mitglieder der Generalversammlung verlangen, so bräche im ganzen Sanader Komitate ein „Kraak“ aus. Das Komitat ist mit 45,000 fl. Wäien- und Arbeitsgeldern theilhaftig und würde selbst im Falle der Liquidation 9000 fl. verlieren; die Hälfte dieser Summe wurde vom Obergespan schon gedeckt, die andere Hälfte soll von den übrigen Komitatsbeamten aufgebracht werden. Der neu-gewählte Aufsichtsrath entbedt täglich neue Passiva. Die Wechsel, die in der Bilanz als Aktiva figurirten, haben sich als ganz werthlos erwiesen. Der gewesene Präses und Kassier der Spartasse befinden sich noch auf freiem Fuße.

(Die Korinthiaer Bade-Aktiengesellschaft) hielt heute unter dem Vorstehe des Herrn Karl Hufár ihre Generalversammlung. Der vorjährige Betrieb ergab einen Ueberschuß von 9682 fl. 3 kr. Die Direktion beantragt, daß ein Theil des Reingewinnes zum Bau eines Pavillons neben der Albrechts-Quelle verwendet und nach Dotirung des Reservefonds eine Dividende von 7 Gulden unter die Aktionäre vertheilt werde. Die Generalversammlung genehmigte diese Anträge, ertheilte das Absolutorium und wählte Herrn Karl Hufár wieder zum Direktor.

(Spezial-Tarif für den Transport mineralischer Kohle und Coaks aus Niederösterreich.) Mit 1. Mai l. J. wird ein ungearbeiteter Tarif für den direkten Transport von mineralischer Kohle und Coaks aus dem niederösterreichischen Steinkohlenrevier über Halbsiad nach Stationen der Linie Chochen-Braunau und nach schließlich von Chochen bis Wien, Budapest und Raab gelegenen Stationen der k. k. priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft und Stationen der Waagthalbahn in Wirksamkeit treten, wodurch der gleichnamige Tarif vom 15. Mai 1877 sammt Nachtrag 1 vom 15. Dezember 1877 aufgehoben wird. Exemplare erliegen bei den genannten Verwaltungen und den betreffenden Stationen zur Einsicht auf und können auch bei der Verkehrs-Direktion der österr. Staatsbahn-Gesellschaft in Wien, Pestalozzigasse 8, bezogen werden.

(Schiffsverkehr in Budapest.) Am 13. April landeten am linken Donau-Ufer folgende Fahrzeuge: Schiff des Karl Wallenfels, beladen mit 80 Kubikmetern Mauersteinen aus Bisegráb; Schiff des Leopold Stadler, beladen mit 1010 Mztr. Weizen aus Dunasölbvár; Schiff des Joseph Simsch, beladen mit 500 Mztr. Cement aus Pöste; Schiff des Franz Rosmayer, beladen mit 7414 Mztr. Weizen aus Baja; Schiff des Franz Rosmayer, beladen mit 1830 Mztr. Weizen aus Torda; Schiff des Martin Bruder mit 80 Kubikmetern Mauersteinen aus Bogdány.

Geschäftsbericht.

Wien, 13. April. (Aus dem Wochenbericht der niederösterreichischen Handelskammer.) In Schafwolle ist keine Veränderung zu konstatiren.

Leder, Häute und Felle. Die Geschäftslage und die Preise boten im Verkehre mit fertigen Lederarten gegen die Vorwoche keine Aenderung. Das Geschäft in trockenen Häuten war flau; von nassen Häuten sind leichte ganz vernachlässigt, bloß schwere Qualitäten haben Frage. — Neue Lammfelle wurden von Prager Fabrikanten mit 80—82 fl. gekauft, serbische Kitz- und Gaisfelle sind ganz ohne Frage, es fanden keine Umsätze darin statt.

Rüböl. Trotz äußerst schwachen Abfahes zeigten die Preise dieses Artikels während der ablaufenden Woche etwas mehr Festigkeit, da von keiner Seite Offerte vorlagen. Für reelle Waare wurde 47 fl. gefordert, 46 fl. 50 kr. bewilligt. Für Herbstöl fehlten Abgeber und fanden Gebote von 43 fl. bis 43 fl. 25 kr. keine Beachtung.

Spiritus. Die Preise erfuhr nur eine geringe Aenderung nach abwärts. Der Verkehr ist in prompter Waare gering, in Terminen ohne alles Leben. Notirungen: Rohspiritus aus Frucht oder Kartoffeln (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 40 kr. bis 32 fl. 70 kr., Melassenspiritus (75 Prozent oder höher) transito 32 fl. 10 kr. bis 32 fl. 30 kr., rektifizirter hochgrädig (90 Prozent und darüber) transito 35 fl. 20 kr. bis 35 fl. 70 kr., Elvovis (50—55 Prozent) transito per Hektoliter 35 fl. bis 66 fl.

Zucker. In Rohzucker waren Ausgebot und Nachfrage gleich unbedeutend; der Export hat fast aufgehört und die inländischen Raffinerien finden bei den

heutigen Preisen kein Auskommen. Die Stimmung ist matt, für größere Operationen fehlt jedes Animo. Der Absatz von Raffinatzucker stockt; die Cigner hielten wohl an den vorwöchentlichen Forderungen fest, doch mußten sie den Käufern schließlich Konzessionen machen. Exportbrode sind vernachlässigt und Biles wohl gefragt, aber nur bei einiger Nachgiebigkeit der Cigner zu placiren. Notirungen: Rohzucker, erstes Produkt, Basis 96 Prozent Zucker in 100 Trofensubstanz ab mährischen Stationen 96 Prozent 34 fl. 5 fr. bis 34 fl. 45 fr., ab mährischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 90 fr. bis 34 fl. 25 fr., ab böhmischen Stationen 93 Prozent 33 fl. 40 fr. bis 33 fl. 70 fr., ab böhmischen Stationen 88 Prozent 34 fl. 30 fr. bis 34 fl. 60 fr.; Raffinade 46 fl. 50 fr. bis 47 fl. 40 fr.; Melisse: feine und feinste 45 fl. 40 fr. bis 46 fl. 10 fr., ordinäre und mittlere 44 fl. 60 fr. bis 45 fl. 20 fr.; Exportzucker ab Nordbahnhof in Wien oder Florisdorf, inklusive Steuer = Restitution, Brode franco Faß 35 fl. 50 fr. bis 35 fl. 90 fr., Biles in Säcken. Sporko für Netto 32 fl. 80 fr. bis 33 fl. 40 fr. — Alles per 100 Kilogramm.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 14. April. Im heutigen Sonntagsverkehr herrschte eine ziemlich feste Stimmung; österr. Kredit eröffneten mit 213.70, liegen bis 214.30, ung. Kredit kamen mit 196.75, Goldrente mit 86.40, Nordostbahn mit 109 in Verkehr.

Getreidegeschäft. Die Tendenz für Weizen blieb heute matt, Preise stellten sich um 10 fr. niedriger, der Umsatz blieb aber trotzdem auf kaum 10,000 Mztr. beschränkt.

Von Wianze-Weizen per Frühjahr wurden 5000 Mztr. zu 10 fl. 95 fr. und 2500 Mztr. zu 10 fl. 90 fr. geschlossen.

Von Hafer wurden 1400 Mztr. per Mai-Juni zu 6 fl. 58 fr. geschlossen.

Raffinen. Auf Lieferung per Oktober-November wurden 280 Meterztr. bösnische in Fässern zu 25 fl. verkauft.

Auszug aus dem „Közöny“.

Konkursaufhebungen. Des Ignaz Rosenbergs, Schnürmachers in Budapest. — Des Adolph Kurländers in Fünfkirchen.

Rezitationen in Budapest. Weingarten des Markus Roth, Ofen 7390 (293 Gulden), am 24. Mai im Diner Grundbuchsamte. — Immobilien-Anteil der Anna Farkas, Josephstadt, Mariengasse 1010/a (11,498 Gulden), am 14. Juni im Bester Grundbuchsamte.

Verlosungen.

(Sachsen-Meinungen Lose.) Bei der am 1. April vorgenommenen Verlosung wurden aus den bereits am 1. März ausgelosten Serien die nachstehend aufgeführten Gewinn-Nummern gezogen und fiel der Haupttreffer mit 10,000 Gulden auf Serie 2101 Nr. 46 und der zweite Treffer mit 2500 Gulden auf S. 8170 Nr. 39; ferner gewonnen: je 500 Gulden: S. 22 Nr. 45 und Nr. 48, S. 484 Nr. 44 und S. 8170 Nr. 3; je 100 Gulden: S. 22 Nr. 31, S. 2817 Nr. 20, S. 3019 Nr. 6, S. 3361 Nr. 30, S. 4267 Nr. 16, S. 5030 Nr. 43, S. 5271 Nr. 23, S. 5750 Nr. 42, S. 5813 Nr. 38, S. 8468 Nr. 37, S. 9086 Nr. 34 und Nr. 41, S. 9875 Nr. 6 und Nr. 27; endlich gewonnen: je 20 Gulden: S. 237 Nr. 48, S. 1602 Nr. 46, S. 2817 Nr. 11 und Nr. 15, S. 2937 Nr. 13 und Nr. 15, S. 3019 Nr. 25 und Nr. 40, S. 3689 Nr. 21, S. 4267 Nr. 4 und Nr. 34, S. 4578 Nr. 4, S. 4611 Nr. 25, S. 5271 Nr. 19, S. 5353 Nr. 4, S. 5750 Nr. 49, S. 5813 Nr. 15 und Nr. 42, S. 6639 Nr. 6, S. 6652 Nr. 41, S. 6775 Nr. 14 und Nr. 21, S. 7907 Nr. 8 und Nr. 23, S. 8170 Nr. 25, S. 8468 Nr. 2, S. 8505 Nr. 6, S. 9548 Nr. 3 und S. 9801 Nr. 31 und Nr. 34. Auf alle übrigen, in den verlostten vierzig Serien enthaltenen Gewinn-Nummern entfällt der geringste Gewinn von je acht Gulden süddeutscher Währung.

Korrespondenz der Redaktion.

(Briefliche Antworten werden unter keinen Umständen ertheilt.)

A. H., Stancsova. Wir erinnern uns nicht, das reklamierte Schreiben erhalten zu haben; bei der Masse der einlaufenden Zuschriften kann allerdings eine oder die andere auch in Verstoß geraten. — **A. M., Szereb.** Wir danken Ihnen jedenfalls, doch würde es bei den Tausenden unserer Abonnenten zu zeitraubend sein, einen einzelnen erst herauszufinden, zudem hätte dies keinen praktischen Zweck. — **P. A., „Siebenbürger“.** Wir sind gern bereit, thatsächliche Mitteilungen zu veröffentlichen, bloße Gerüchte aber reproduzieren wir nicht. — **Dr. W., S. Szöllös.** Die Zursüßsteuer haben Sie nur dann nicht zu entrichten, wenn Sie Wagen und Pferde zu dienstlichen Zwecken, zum Lebensunterhalte, zum Feldbau zc. verwenden. Ein Refus ist eventuell auf dem Wege des Steuerinspektorates an den Verwaltungsausschuß zu richten. — **M. Schw., Sárospatak.** Ihr 1839er Los ist am 1. September 1877 mit dem kleinsten Treffer gezogen worden. — **J. J., Pápa.** — 103468

D. Krompach. — **S. L., Boglár.** Ihre Lose sind nicht gezogen. — **D. Schw., Budapest.** Unseres Wissens wird gegenwärtig nur an der k. ungar. Staatsbahnlinie Kronstadt-Tömbös-Predeal und an der Linie Waag-Neustadt-Gillein der Waagthalbahn gebaut, während für die Militärgrenzbahnen die Aufnahmen und die Vermessungen stattfinden. — **B. Cs., Derkény.** Wir danken, heute ist der Bericht wohl etwas verspätet. — **F., Drosz háza.** Der von Ihnen angeordnete Konfessionswechsel ist allerdings auch in Ungarn gesetzlich gestattet. — **S. B. und K., Budapest.** Vielleicht dürfte nicht bloß die Quantität, sondern auch die Qualität des Gebotenen einer Vergleichung zu unterziehen sein. — **A. W., Bánffy-Hunyad.** Der Treffer von 40,000 fl. ist auf S. 1370 Nr. 14 gefallen; die Angabe in unserer Nummer vom 6. April beruht auf einem Druckfehler. — **H. P., Szeged in Ad I.** Osibahn-Prioritäten I. Emission sind mindestens so sicher wie alle übrigen, vom ungarischen Staate ausgegebenen Papiere; ad 2: Die Firma besteht noch und löst ihre Antheilscheine ein. — **S. Kl., Csacza.** Von Ihren Papieren ist keines gezogen. — **J. R. A., Simán.** Ihr Reglevich-Los Nr. 56887 ist mit 10 fl. Ihr Salm-Los Nr. 90865 mit 60 fl. RM. gezogen. — **M. F., Rosenbergs.** Ihre Lose sind nicht gezogen. — **J. L., J. K.** Den Grund können wir nicht näher erörtern, aber es ist so. Uebrigens urtheilt auch der Richter 8 Prozent zu, wenn 8 oder mehr Prozent bedungen sind. Mehr als 8 Prozent zu nehmen ist nicht verboten, nur darf der Richter auf mehr nicht erkennen. — **J. H., Himesháza.** Nicht verwendbar. — **F. N., Budapest.** Kapfensteingasse. Der Hauseigentümer ist im Rechte. Falls derselbe sich nicht bereit erklärt, gegen Verfall der Angabe das Mietverhältnis zu lösen, können Sie erst nach dem 1. Mai kündigen, respektive müssen Sie eine Quartalsmiete erlegen. — **N. R., Ar-Mároth.** Durchwegs von zu geringem Interesse für die Öffentlichkeit. — **J. S., Budapest.** Wer ist „Herr F.“? Wann und wo wurde gegen die Norm verstoßen? In solcher Allgemeinheit können Dinge nicht gegeben werden. — **Abonnet 107311, Sz. Jován.** Ihr Los ist nicht gezogen. — **G. H., Aliba.** In solchen Fällen wendet man sich einfach an die Polizei. — **J. G. v. R.** Allerdings ist die Einwilligung vorher nachzusuchen, doch wird es in der Regel damit nicht zu genau genommen. — **M. Hatván.** Die Kasimir Esterházy-Lose sind werthlos. — **L. L., T.** Ihr Los ist nicht gezogen.

Verantwortlicher Redakteur:

J. Schuber.

Möbelausverkauf.
Die Filiale der seit 26 Jahren bestehenden
I. Wiener Möbel-Quelle,
Budapest (Ungarn), Gittergasse, Karlssternengebäude Gewölb Nr. 14,
erlaubt sich, einem P. T. Publikum höflichst anzuzeigen, nachdem der so schlechte Geschäftsengang meine Lager überhäuft und ich meine leistungsfähigen Erzeuger weiter beschäftigen will, so habe ich die Verkaufspreise bis auf den Fabrikstufenpreis herabgemindert; ich verkaufe demnach gegen Baarzahlung:
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Gobelinstoff und Mohhaar fl. 120.—
1 Kanapé, 6 Fauteuils aus Seide und Mohhaar fl. 145.—
1 echte Leder-Garnitur fl. 55.—
1 Nips-Garnitur fl. 45.—
1 Paar Chiffons, polirt Nussholz fl. 32.—
1 Paar Betten, polirt Nussholz fl. 22.—
1 Schreibtisch, polirt Nussholz fl. 13.—
1 Waschtisch, polirt Nussholz fl. 11.—
1 Speisetisch, 12 Personen mit Rollrad fl. 15.—
1 Salontisch, groß, fein fl. 14.—
1 Nachtkastel, polirt fl. 6.—
1 Salon-Étagère fl. 11.—
Für Solidität bürgt mein allbekannt 26jähriges Wirken in diesem Fach.
Achtungsvoll **Samu Goldstein,**
Möbelfabrikant.
Bestellungen werden gegen Angabeprompt effectuirt. 2693

Jetzt oder nie!
Die Masse-Verwaltung der fassiten „Ersten Genfer Uhrenfabrik“,
welche ihre Massenvorräthe an Uhren am dortigen Platze nicht verkaufen kann, beauftragte mich mit dem **Ausschluss** ihrer Fabrikate am hiesigen Platze und werden **selbst um 70 Prozent unter der Schätzung** verkauft. Am Lager sind:
1000 Stück gebiegene, prachtvolle Cylinderruhren in schwerem echten Silbergehäuse fl. 7.50, 8, 9.
500 Stück gut gehende, echt silberne, schwere Ancre-Uhren per Stück von fl. 10, 12, 13.
1600 Stück echte silberne Remontoir-Uhren, welche man ohne Schlüssel aufziehen kann, per Stück fl. 12, 14, 15, 16, 18, 20.
1000 Stücke gebiegene, werthvolle Damenuhren, auf das Feinste und Elegante ausgeführt, aus edelstem Silber, **feuervergoldet**, von fl. 10 bis fl. 12, 13.
700 Stück echt goldene Damen-Uhren in prachtvoller und feinsten Ausführung von fl. 17, 18, 19, 20 aufwärts.
2000 Stück Gold-Imitationen- oder Silbernickel-Taschenuhren, die selbst Juweliere nicht von echtem Golde oder Silber unterscheiden können, per Stück fl. 4.
1600 Stück Remontoiruhren ohne Schlüssel zum Aufziehen, entweder Gold-Imitation oder Silbernickel, das Gebiegene und Feinste, fl. 8, 9, 10.
Für den richtigen Gang einer jeden Uhr wird ein Jahr Garantie geleistet.
NB. Jeder Käufer einer Taschenuhr erhält **gratis** eine echte gebiegene Double-Lamgold-Uhrkette sammt Medaillon und Uhrschlüssel, schöner und praktischer als echtes Gold.
Bestellungen per Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung werden, so lange der Vorrath eben reicht, angenommen und sind zu richten an die
Liquidation der „Ersten Genfer Uhrenfabrik“,
Wien, Laborstraße, zum „Schwarzen Adler“.

Wer sich von der Unwahrscheinlichkeit und Geschwindigkeit der in letzter Zeit erschienenen Angriffe gegen Dr. Kiry's Naturheilmethoden überzeugen will, lese gefl. die Broschüre: „Offener Brief an Dr. Bruinsma, **Sechste Auflage**“ (gratis und franco zu beziehen von Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig). — In dieser Broschüre sind auch eine große Anzahl Briefe von Personen abgedruckt, welche auf Grund **eigener mehrjähriger Erfahrungen ihr unparteiisches Urtheil** über den Werth der Heilmittel abgeben und die Verleumdungen **interessirter** Personen in gebührender Weise kennzeichnen. 2984

Kurort Tatzmanskopf
(Tarsa).
Vorzügliches Eisenbad. Von Steinamanger, Station der ungarischen West- und Südbahn, 4 Stunden entfernt.
Eröffnung der Saison am 19. Mai. 2756
Die Kurverwaltung.

Elastische Bruchbänder.
Die neueste Erfindung ist das von Professor Bogand aus Amerika importirte elastische Bruchband, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; selbes ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt u. hat den Zweck, daß es selbst die veraltetsten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringssten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt.
Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt, aus Gummi, sowie auch aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern.
Mutterpräsen, Luftpöster, Bettelagen, Periodentaschen, Präservativen, Gummi-Strümpfe und alle Gummimwaren-Artikel. 2204
Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Leibweite.
Auch werden alle Gattungen Bandagen zum Repariren und Ueberziehen angenommen.
Bestellungen mittelst Nachnahme umgehend bei
MORITZ POLITZER,
Baudagiß, Budapest, Fr. Deák-gasse.

Gummi-Spezialitäten
als: Französische Irrigateurs oder auch zu 1 und 2 Liter Inhalt, nach Professor Keszmarzky, Clysopompes, als: Klystier- und Mutterspritzen verwendbar, Corsetteinlagen, elastische Strümpfe, Periodentaschen, Inhalationsapparate, Milch-Maschen, orthopädische
Mieder und Geradehalter
für Rückgratsverkrümmungen, Nabelbandagen, Leibbinden, künstliche Mieder, Luftpöster, Badewannen, Präservativen, Bettelagen, internationale Verbandstoffe,
Gummi-Regenröcke mit Kapuze,
Gamaschen, wasserdichte Stiefel, Reifeurinflaschen, Harnrecepten, Nachtgeschirre, Muskelstärker, Bierseidel-Unterzüge, Zugheber zc. Gummi-Schläuche und Hydronett's für Besprühen von Garten-Anlagen.
Amerikanische Patent-Wein-Schläuche,
sowie
Wein- und Bierwerkeln
officiren unter solidester Bedienung 2531
Gruff Schottola & Neoschil,
Budapest, Waitzergasse, vis-à-vis Calderoni.

Die seit mehr als 100 Jahre bestehende
DR. RIX
Orig.-Pasta-Pompadour

durch welche man unter Garantie jede Unreinigkeit im Gesicht, wie: Sommerprossen, Leberflecke, Wimpern, Blatternarben, rothe Nasen für immer vertreiben kann, auch verläßt selbe dem Tient eine jugendliche Fülle und Frische, Falten und Runzeln verschwinden gänzlich und werden ausgefüllt. Die Garantie ist nicht nur gesagt, sondern besteht in Wirklichkeit: wenn sich kein Erfolg bei Gebrauch der Pasta zeigt, ohne Ankauf des Geld zurückgegeben wird.
Preis eines Original- = Ziegels sammt Anweisung fl. 1.50 ö. W.
Dankschreiben werden nicht veröffentlicht. — Fabrit und Depot bei der Erzeugerin
Dr. Wilhelmine Rix, Witwe des Dr. der Medizin Adalbert Rix,
Wien, Adlergasse 19, im eigenen Hause. 2980

Auf der Spur.

Roman in drei Bänden nach dem Französischen von G. M.

Erster Band.

Einleitung.

Zelle Nr. 48.

(1. Fortsetzung.)

— Sie hatten das Zimmer, in welchem die That sich zutrug, schon seit mehreren Tagen inne und haben es einige Stunden, nachdem das Verbrechen verübt worden ist, verlassen. Sie entflohen in großer Hast mit der Westbahn und als unsere Agenten Sie in Laval verhafteten, entdeckten sie an Ihren Kleidern Blutspuren, die Sie sich nicht Zeit gelassen hatten, davon zu entfernen. Was haben Sie darauf zu erwidern?

— Nichts, mein Herr!

— Sie räumen also ein, daß das Verbrechen in Ihrem Zimmer begangen worden ist und — daß Ihre Wäsche von keinem anderen, als wirklich von dem Blute des Kräulein von Lucenay besetzt war?

— Alles das ist durchaus wahrheitsgemäß.

— Das gestehen Sie also zu?

— Warum sollte ich es leugnen?

— So gestehen Sie damit also Ihr Verbrechen ein?

Ich schüttelte als Zeichen der Verneinung den Kopf.

— Wenn ich wirklich schuldig wäre, erwiderte ich, so bliebe mir in diesem Augenblicke nichts übrig, als das Haupt zu neigen und das Urtheil der Menschen zu erwarten — aber ich schwöre Ihnen bei Allem, was mir heilig ist, mein Herr, daß ich unschuldig bin und so lange noch ein Athemzug in mir ist, werde ich auf Gottes Gerechtigkeit hoffen!

Der kaiserliche Procurator schwieg und ich glaubte eine Wolke auf seiner Stirne zu bemerken.

Interessirte er sich, meiner Jugend wegen, wirklich für mich und hatte er in meinen letzten Antworten nur die Widerspenstigkeit des Verbrechers, der unverschämterweise zu dem System des völligen Ableugnens seine Zuflucht nimmt, zu erblicken geglaubt? Ich weiß nicht.

So viel steht aber fest, daß seine Stirn sich von dem Augenblicke an verdüsterte, sein Auge einen strengen Ausdruck annahm und er mit trockener, gebieterischer Stimme zu mir sprach.

Uebrigens währte das Verhör nicht lange.

Er richtete noch einige allgemeine Fragen an mich, durch die er mich wohl zu irgend einer unüberlegten Antwort verleiten wollte, als er aber endlich sah, daß die Unterredung sich zwecklos hinzog, ohne irgend ein Geständnis, das für die Untersuchung von Wichtigkeit sein konnte, herbeizuführen, befahl er mit einer Handbewegung, mich wieder nach meiner Zelle abzuführen.

— Sie können jetzt gehen, sagte er mir; im Laufe des Tages werden Sie auf Befehl des Depots nach Mazas transportirt werden und haben dort vor dem Untersuchungsrichter, der mit Ihrer Sache beauftragt ist, fernerhin Rede zu stehen. Ich wünsche in Ihrem eigenen Interesse, daß Sie ihm gegenüber ausgiebiger in Ihren Antworten sind, als hier und viel leicht kam bis dahin das Opfer selbst dem Gericht alle Aufklärungen geben, die ihm bis jetzt noch gänzlich fehlen.

Der Wärter, der mich begleitet hatte, war eben im Begriff, mir die Kette des „Kabriolet“ wieder um des Handgelenk zu legen und ich schickte mich bereits an, das Zimmer zu verlassen, als ich plötzlich, auf die letzten Worte des kaiserlichen Procurators hin, lebhaft umwendete und einen Schrei ausstieß.

— Was ist Ihnen? fragte der Beamte und betrachtete mich mit großer Aufmerksamkeit.

Mein Herz drohte mir die Brust zu zersprengen und ich presste meine beiden Hände krampfhaft gegen die Stirn. Mein Gott! rief ich ganz außer mir, täuschte ich mich — ist es eine Lüge! — Habe ich mich verhört? Ach, mein Herr, um der Barmherzigkeit willen täuschen Sie mich nicht!

— Wie soll ich das verstehen?

— Sprachen Sie nicht eben von dem Opfer?

— Nun, was weiter?

— Sagten Sie nicht — daß sie selbst —

— Gewiß.

— Also lebt sie doch! Ist nicht ermordet! —

O, reden Sie — reden Sie!

— Haben Sie Ursache, das zu fürchten?

Mein ganzes Wesen wurde durch diese Frage erschüttert. — Ein Ausschrei der Verzweiflung drohte mich zu ersticken und ich mußte mich an die Wand lehnen, um nicht niederzustürzen.

— O, wenn Sie wahr sprächen, stammelte ich und presste beide Hände an meine Brust, wenn Gott mir diese namenlose Freude vorbehalten hätte, dann hätte ich nichts weiter von ihm zu erbitten und könnte ruhig die Aussagen abwarten, die das arme Kind vor Gericht machen wird.

Der kaiserliche Procurator schwieg.

Er wiederholte die Handbewegung, die er schon einmal gemacht hatte und ich erreichte alsbald meine

Zelle, wo ich mich, ganz betäubt und zitternd, voll entsetzlicher Unruhe, auf mein Lager warf.

Mein Genosse erwartete mich mit Ungeduld.

So wie wir wieder allein waren, trat er zu mir heran. Nun, fragte er mich voller Interesse, wie habt Ihr Euch denn aus der Affaire gezogen?

Ich hatte den Menschen inzwischen ganz vergessen.

Seine Erscheinung machte mir jetzt einen fast noch unangenehmeren Eindruck, als zuvor.

Am liebsten hätte ich mich in meiner gegenwärtigen Gemüthsverfassung ganz allein befunden, und die Gemeinschaft mit einem Menschen, der sichtlich zum Bodensatz der verworfensten Gesellschaft gehörte, die man mir aufdrängte, flöste mir einen unwiderstehlichen Widerwillen ein.

Als ich mit der Antwort zögerte, zuckte er mit leidig mit den Achseln.

— Nun, fuhr er fort, wenn Ihr Euch nicht geschickter zu benehmen wißt, verwette ich nicht zehn Centimes für Eure Sache — das Klügste, was Ihr thun könnt, da man ja sagt, daß Ihr in der Lage seid, es auszuführen, ist, daß Ihr Euch einen tüchtigen Anwalt sucht, der Eure Sache mit den Herren Geschworenen ordnet.

— Ich, sprach er weiter, war eben fünf und zwanzig Jahre alt, als ich meinen ersten Kampf auszufechten hatte — es handelte sich um einen Diebstahl mit gewaltsamem Einbruch. Thanase, der mit bei der Sache theilhaftig war, hatte sich soweit vergessen, eine arme achtzigjährige Frau, die am liebsten vor Angst gestorben wäre, zu knebeln, Lorblin hatte einen Knecht beinahe erdrosselt und kurz und gut ich war mit in diese Angelegenheit verwickelt und hätte leicht zu einem zehnjährigen Aufenthalt in Brest oder Toulon kommen können, wenn ich mich nicht glücklicherweise an einen Anwalt gewendet hätte, der mit meinem Falle debütierte und viel Gutes von mir sprach und auf meine Rechnung so rührende Geschichten erzählte, daß nach Verlauf einer Stunde alle Zuhörer und selbst die Richter, Geschworenen und Gendarmen in Thränen schwammen — ja, ich selbst vermochte seiner Beredsamkeit nicht zu widerstehen und ließ auch die Duell der Unschuld, im Kleinen, aus meinen Augen fließen!

Er sprach noch über eine Stunde lang in diesem Tone weiter, obgleich ich ihm nicht das geringste Gehör schenkte.

Die letzten Worte des Procurators widerhallten immer noch in meinen Ohren und der Hoffnungsstrahl, der mir daraus entgegenleuchtete, fesselt unwillkürlich alle meine Gedanken!

Sie lebt! — Clotilde lebte wirklich noch!

Mein Herz, mein Leben, meine Ehre hängen von diesem glücklichen Ereignisse ab.

Mir schwebte immer wieder die entsetzliche Szene vor, die ich miterlebte und ich faltete inbrünstig meine Hände und flehte zu Gott, wie ich noch nie zuvor gefleht habe!

* * *

Mazas, den 27. September.

Seit ich das Vorstehende schrieb, sind vier und zwanzig Stunden verfloßen.

Ich befinde mich nun in Mazas und bin dem Bereiche der Lebenden entrückt.

Man wird mich unbedingt in den nächsten Stunden vor den Untersuchungsrichter, in dessen Händen sich meine Sache befindet, führen, damit er mich endlich verhört.

Was wird er mir zu sagen haben?

Wenn Clotilde todt ist, bin ich verloren.

* * *

Ich befinde mich hier, wie im Depot, in einer Doppelselle. Diese Vorsichtsmaßregel ist allerdings sehr überflüssig, denn so lange ich hoffe, meine Unschuld beweisen zu können, so lange ich noch Ursache habe, zu glauben, daß Clotilde lebt — werde ich niemals auf Selbstmordgedanken fallen.

Seit gestern verfolgt mich ein ganz neuer Gedanke. Was sagt die Welt über mich? — Welchen Eindruck hat meine Verhaftung im Allgemeinen gemacht und welche Rolle hat man dem armen Opfer dieses entsetzlichen Dramas zugetheilt? Was gäbe ich jetzt darum, wenn ich einen Augenblick lang eines der Journale in der Hand hätte, die ich sonst, als ich frei war, kaum eines Blickes würdigte.

Frei!

Zuweilen überdenke ich auch mein vergangenes Leben und wie durch einen leuchtenden Blitzstrahl erhellen sich dann die Schatten um mich her. Mir ist dann, als ob sich plötzlich die Wand meines Kerkers spaltet und milder Sonnenschein und die belebende Luft der unabsehbaren Felder und tiefen Wälder hineinbringt. Weit im Hintergrunde taucht dann das Bild des kleinen, friedlichen Häuschens, in dem ich an der Seite meiner innig verehrten Mutter die glücklichen Jahre meiner Kindheit verlebte, vor mir auf!

Mein Herz wird mir zum Brechen schwer und heiße Thränen übersfluthen die Augen, die sich schon seit mehreren Nächten nicht mehr zum Schlummer geschlossen.

* * *

Ich höre draußen auf dem Gange meinen Namen

nennen — der Schlüssel knarrt im Schlosse. Endlich werde ich mein Schicksal erfahren! —

Soeben komme ich aus dem Zimmer des Instruktionsrichters.

Welche Kunde!

Ich bin noch bis auf den Grund meiner Seele davon erschüttert. Man hält mich unbedingt für einen sehr verhärteten Verbrecher. Ich bin in den Augen jener Männer einer der gefährlichsten und verwegensten Raubmörder. Ja, meine Lage ist entsetzlich, aber wie kann ich mich daraus befreien? Kalter Schweiß bedeckt meine Stirn — in meiner Brust wogt und wallt es mächtig auf und ab, mir fehlt die Luft — ich ersticke!

Großer Gott, was soll aus mir werden?

Ich erlebte vorhin Folgendes:

Das Gerichtszimmer liegt in der ersten Etage, zu der man auf einer breiten Treppe gelangt; sie führt auf einen gepflasterten Flur, auf dem die schwarzen Gerichtsdiener und die rothen Gefängnißwärter sich aufhalten.

Als ich in das Vorzimmer eintrat, befanden sich schon andere Gefangene darin. Der größte Theil dieser Leute war mit zerrissenen, beschmutzten Blousen bekleidet und sie trugen eine abscheuliche Mühe, deren abgerissener Schirm ihnen tief in die Stirn hing, auf dem Schädel.

Ein entsetzlicher, entwürdigender Anblick.

Man hieß mich, mich neben einen dieser Glenden, der mich mit frechen, beleidigenden Blicken vom Scheitel bis zu den Zehen anstarrte, niederzusetzen.

Ich fühlte, wie die Schamröthe auf meine Wangen stieg.

Welch eine Welt ist diese Welt des Lasters, des Verbrechens und der Nichtswürdigkeit!

Ich machte fast übermenschliche Anstrengungen, um meine Gedanken von der graufigen Wirklichkeit loszureißen und versuchte mir einzureden, daß ich mich nur augenblicklich unter der Einwirkung eines entsetzlichen Alpdruckes befände.

Leider führte die eijige Kälte des „Cabriolets“, das mein Handgelenk einschnüerte, mich immer wieder unbarmherzig auf die Wirklichkeit zurück.

Es unterlag keinem Zweifel — ich war nicht bloß in einem jener düsteren Träume befangen, wie diejenigen sie haben sollen, die im Grabe wiedererwachen.

Ich lebte wirklich — und schlief nicht!

Endlich kam die Reihe an mich und ich wurde vorgeführt.

Der Richter, der sich mit mir zu beschäftigen hatte, war von mittlerer Größe, kräftig, stark mit etwas geröthetem — fast lächelndem — Gesicht.

Sein Name war Herr de la Chataignerie.

Er würdigte mich kaum eines flüchtigen Blickes, machte seinem Aktuar, der beauftragt war, meine Aussagen niederzuschreiben, ein Zeichen und begann dann endlich das Verhör.

Der erste Theil desselben bestand in der fast wörtlichen Wiederholung dessen, was der kaiserliche Procurator mit mir verhandelt hatte und als die Reihe von Fragen erledigt war, fuhr er also fort:

— Sie kamen dem Fräulein Clotilde von Lucenay schon einige Zeit, bevor das Verbrechen verübt wurde?

— Ja, mein Herr.

— Wie lange ungefähr?

— Seit zwei Jahren.

— Sie liebten sich?

— Ja, mein Herr!

— Wenigstens sind wir dahin berichtet.

— Und das ist auch wahrheitsgemäß.

— Gut! — Fahren wir fort. — Sie hatten

Fräulein von Lucenay in Macon kennen gelernt. Ihre damalige Besitzung grenzte an die Güter des Herrn Baron von Lucenay und sie trafen mit Fräulein Clotilde auf mehreren Bällen zusammen. Diese war sechzehn, Sie drei und zwanzig Jahre alt. Bei diesen Begegnungen entwickelte sich Ihre gegenseitige Neigung und Sie überließen sich Beide einem Gefühl, dessen Gewalt Sie unwiderstehlich fortriss.

Ich verneigte mich stumm.

— Es währte indeß nicht lange, fuhr der Untersuchungsrichter fort, bis Sie gewahr wurden, daß diese Liebe auf große Hindernisse stoßen würde. — Die Familie des Fräulein Clotilde gehört dem höchsten Adel von Burgund an und Sie sind eben nur Gardaner und nichts weiter. — Herr von Lucenay beschloß Ihre Beziehung also kurz weg abzuschneiden, denn er ahnte nicht, daß sie bereits die gewöhnlichen Grenzen jener jugendlichen Neigungen, die am Anfang einer Quadrille entstehen und mit der letzten Figur derselben enden, überschritten hatten. Beim ersten Versuche überzeugte er sich aber schon von seinem Irrthum und die Vaterliebe sowohl, als der Stolz des Edelmannes zeigten ihm nur einen einzigen Weg, um Fräulein von Lucenay, seine Tochter, vor den Gefahren der von ihm so sehr gefürchteten Meßalliance zu bewahren.

— Er beschloß sie anderweitig zu verheirathen, rief ich heftig aus.

— Ja und dadurch sind die Ereignisse so sehr beschleunigt worden.

— Was sagen Sie?

(Fortsetzung folgt.)

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte ertheilt die Expedition gratis. Briefliche Anfragen werden nur bei Einfindung einer Retourmarke beantwortet.

Nach mehrjähriger Praxis prophezeie ich durch Berechnung des Monats und durch die Geburt des Tages die Vergangenheit und Zukunft. — Zu sprechen von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags von 3 Uhr bis 7 Uhr Abends. Obere Waldzeile Nr. 1, Thür Nr. 6, vis-à-vis der Schießstätte, Pest. 7837

Schöne polirte komplette Gewölbeneinrichtung ist billig zu haben in dem **Telegraphengeschäft** Dorotheagasse 9. 7841

Geübte Weißnäherinnen finden Beschäftigung und werden sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 7849

Kaschaner Oster-Schinken in jeder Größe, 1 Kilo 90 Kr., diverse Kompote, 1 großes Glas 50 Kr., Fisch u. Dessertweine, weiß und roth, ung. und franz. Champagner, weiß und roth Ausbrüche, für deren Echtheit stets Garantie; ferner: Zucker, Kaffee und Dampf-mehlmehle empfehle zu möglichst billigen Preisen Josef Trummer, Spezerei, Wein- und Delikatessen-Geschäft, Budapest, Grünebaumgasse 28, Ecke Serbengasse. 7873

Feuerfeste Kassen in allen Größen, die besten und billigsten zu haben bei **Leopold Weiss, Budapest**, Königsstraße Nr. 2. 7861

Café Orient sind Karten für beide Nilson-Vorstellungen zu haben. 7864

Eine Spezereihandlung auf frequentestem Posten der Franzstadt, sammt Trafsit, ist stündlich zu verkaufen. Näh. ertheilt die Exp. 7856

Billige Möbel. Wegen Ueberfiedlung werden Zimmer- und Kücheneinrichtungen, Spezerei- und Kreisler-Stellagen, Gasthaus-Einrichtungen, 2 große Sparherde, Fleischstempel, 1 Bier-Aufzug, im Ganzen wie auch theilweise verkauft. Zweihöfengasse Nr. 7, im Hofe. 7789

Wagen-Verkauf. Drei schöne, leichte Phaetons, halb gedeckt, sind billig zu verkaufen. Hollnberggasse Nr. 29, bei J. Heimbach. 7876

Ein Franzose wünscht in der französischen Sprache Unterricht zu ertheilen. Anträge unter „Franzose“ poste restante Hauptpost, Budapest. 7871

Gesucht wird ein Kompagnon aus der Papierbranche mit einem Kapital von 2 bis 3000 fl. zur Vergrößerung einer Papierhandlung in einer größeren Provinzstadt Ungarns. Zuschriften an die Exp. unter E. B. B. gefälligst zu senden. 7839

Spezerei-Waaren-Geschäft, seit 10 Jahren auf frequentestem Posten der Theresienstadt bestehend (billigster Preis), ist unter besonders günstigen Konditionen erhaltlich. Näheres ertheilt die Exp. 7851

Eine routinirte Schauspielerin bildet junge Damen binnen kürzester Zeit nach leichtfaßlicher Methode für die Bühne aus. Besonders talentirte unentgeltlich. Nach vollendeter Ausbildung erhalten die Schülerinnen sofort Engagement. Näh. Kerepeserstraße Nr. 38, 2. St. Th. 25.

Notiz u. weiß 4 60 Kr. per Maß-Flasche u. 4 50 Kr. per Liter-Flasche, bester Qualität, bei **Klein & Justus** Nachfolger, Kronprinz-Herengasse Nr. 6. 7806

Ein Witwer in mittleren Jahren, dem gebildeteren Stande angehörig, katholisch, mit einem Einkommen von 2000 fl., wünscht sich zu verheirathen mit einem gebildeten Mädchen oder Witwe, nicht unter 30 Jahre, welche auch einigermassen Vermögen besitzt. Gefälliger Antrag nebst Photographie an die Exp. unter Chiffre B. 30. Für ehrenhafte Discretion bürgt der Charakter. 7840

Wegen Wohnungswechsel billig zu haben eine Kaser-, Schmetterling-, Conchilien-, Pflanzen-, Mineralien-, Münzen- und Waffensammlung. Näh. die Exp. 7682

Desdemona Sph. Lieber Freund! Vorige Woche besuchtest mich nicht. Heute, Montag, erwarte Dich 9 Uhr; später weisst mir unmöglich. — Da Charmittwoch Dir mir wahrscheinlich nicht möglich. — Charfreitag zur bewussten Stunde jedenfalls. — Die Tage nicht nehme buchstäblich. Nächste Woche bist wieder verhindert. — Wichtige Mittheilungen. 7877

Geld zu 6% Zinsen auf Häuser und Grundbesitz für ganz Ungarn, Siebenbürgen, Slavonien und Kroatien, im Amortisationswege rückzahlbar, befragt die konfessionirte Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 13, 2. Stock 22.

Intelligente Damen werden als Haushälterinnen für einzelne Herren wenn auch nach der Provinz gewissenhaft empfohlen durch die Agt. Fortuna, Palatingasse 13, 2. St. 22. Dasselbst werden

Stellenfuchende, nur intelligente, direkt bestens placirt.

Reisebegleiterinnen sowie Gesellschaftsleiterinnen werden zur Weltausstellung nach Paris und für Kurorte zu engagiren gesucht. Näh. Agt. Fortuna, Palatingasse 13.

Heirathsvermittlung für alle Konfessionen und Stände, reel und sicher. Offerte an die Ehe-Agt. Fortuna, Budapest, Palatingasse 13, 2. St. 22. 7880

Weißnäherinnen werden sofort aufgenommen. Näh. die Exp. 7747

Auf dem Sz.-Mihályer Weg im Stadtwald Nr. 305, nicht weit vom weißen Storch, stündlich Omnibus Verkehr vom Elisabeth- und Sebastianiplatz, ist ein neugebautes mit schönem Garten versehenes Wirthshaus für Sommer- und Wintergeschäft gleich geeignet, vom 1. Mai l. J. angefangen unter annehmbaren Bedingungen zu verkaufen. Das Lokal liegt auf demselben Weg und sehr nahe dem gut renommirten Strenicskischen Wirthshause. Nähere Auskunft ertheilt Advokat Franz Gruney, Stationsgasse Nr. 8, 1. St. täglich von 12 bis halb 2 Uhr. 7881

An „G. H.“ Bin Mittwoch gehindert bei ... d zu erscheinen. Brief poste restante lassen Sie abholen. B. B. B. 7863

Ein gebildetes, junges Fräulein wünscht die solide Bekanntschaft eines distinguirten alleinstehenden Herrn, aber nur im vorgerückten Alter, zu machen. Näh. poste restante Pest, Hauptpost, unter Adresse „T. 3. III.“ 7829

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Nemzeti Színház.
A k l u b.
Vigjáték 3 felv. Irta Goudinet E. és Cohen F.
Népszínház.
Nilson Krisztina as zony, Faure J. és Merelli olasz operatársasága közreműködésével.
Faust.
Dramma lirico in 5 atti. Musica del Maestro Carl o Gounod.
Deutsches Theater in der Wollgasse.
Frau Wilhelmine Mitterwurzer, Herr Josef Lewinsky, Herr Friedrich Krasel und Herr Karl Werther als Gäste.
Eine Tasse Thee.
Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen.
Der eingebildete Kranke.
Lustspiel in 3 Akten von Molière.

Carlé's Orpheum
(Gittergasse, Karlskaserne, Parterre).
Schönstes und größtes Etablissement für Familien.
Heute, Montag, den 15 April:
Die amerikanischen Christis Minstrels.
Auftreten der hiesigen Afrobaten
Geschwister F U R,
Die Ascention der Leiter, noch nie bevor von einer Dame ausgeführt. **Ein Loos**, genannt der Drache des 19. Jahrhunderts, oder: Der Beherrscher des Feuers.
Peretti de la Croix, Brothers Mellor, Frä. Anna Wohl, Frä. Groß, Frä. Fleur, Gustel de la Croix, Mr. Louis St. Clare, Herren Pruggmaier, Romaromy, Unger, Carlé. 2815

A M O R - S Ä L E,
Gittergasse, Karlskaserne 1. Stock.
T ä g l i c h
Grand bal à la Paris.
CANCAN-QUADRILLE
arrangirt von Duby.
Ballmusik von Benzd Rudy. In den Speiselokalitäten Klavier- und Zitherkonzert.
Achtungsvoll B. BREITNER.
2738

NEUES ORPHEUM
(ehemaliger Beletnay-Garten).
Grosse internationale Künstlervorstellung
Heute, Montag, den 15. April: Auftreten des **deutsch-polnisch-jüdischen Männer-Gesang-Quartetts** unter der Leitung des Herrn **Germann**. Die Verwandten bei **Samuel** auf der Hochzeit. Text und Musik von **W. Hermann**. Die jüdische Konkurrenz. Auftreten der allgemein beliebten ung. Volkslieder-Sängerin **Megyesi Laura**, sowie des **Frä. Marie Diekmann**. Auftreten der Wiener Lieder-Sängerin **Frä. MARGOT**.
Auftreten des **Frä. Ehler**, der Solo-Sängerin **Frä. Jehérvary Thetta**, der deutschen Soubrette **Frä. Wolter** und der deutschen Chansonetten-Sängerin **Frä. Bertram**. Auftreten des Wiener Komikers **Herrn Pawlowski**, sowie aller engagirten Mitglieder mit durchwegs neuem Programm.

Kaffeehaus - Eröffnung.
Endesgeferigte erlauben sich, einem P. T. Publikum sowie allen Freunden und Bekannten die ergebnisse Anzeige zu machen, daß sie das alte, bestrenommirte **Kaffeehaus zu den „ZWEI HUSAREN“**, Sebastianiplatz Nr. 4, übernommen haben, und **Sonntag, den 14. April 1878**, unter Mitwirkung der sehr beliebten National-Musikcapelle des **Kecskeméty Gyula**, Nachmittags 1 Uhr, eröffnen.
Das Vertrauen, welches uns von Seite des geehrten Publikums während der Zeit unseres Wirkens im Kaffeehaus zum „**Zweischen Kaiser**“ auf das Schmeichelhafteste entgegengebracht wurde, hat uns zur Uebernahme dieses Geschäftes ermutigt und vermocht.
Indem wir uns zur strengsten Pflicht machen werden, stets für die aufmerksamste Bedienung, sowie auch für die vorzüglichste Qualität der Getränke und kalten Speisen Sorge zu tragen, hoffen wir das geehrte Publikum wird uns auch in diesem Geschäftslokale freundlichst mit seinem Vertrauen entgegenkommen und uns mit zahlreichem Besuche besehren, warum ganz angelegentlich bitten
Hochachtungsvoll 2972
FARKAS & KISS,
Inhaber des Kaffeehauses zu den zwei Husaren.

Herren-, Damen- u. Kinder-
Gandshuhe aus dem feinsten Glacleder, Ziegen-, Reh- und Hirschleder, modernste Farben in reichster Auswahl, Hirschleder-Decken, **Pöster, alles eigenes Erzeugniß**, französische, englische Hoienträger, Strumpfbänder, u. alle in dieses Fach schlagende Artikel zu **billigsten Preisen** bei solider und reeller Bedienung in der **Gandshuh-Fabrik, Budapest, Wienergasse Nr. 2, J. LIPINSKI & COMP.** En gros-Käufern werden auf Wunsch **Preis-courante gratis und franco** zugesendet. 2916

Ostindische Erfrischungs-Bonbons
echt englische Specialität.
Victor Schmidt & Söhne,
IV. Bezirk, WIEN, Alleegasse 48
k. k. landesbef. Fabrikanten.
Depot bei allen renommirten Kaufleuten Budapest's.

Um Irrthümern vorzubeugen
und jeden Mißbrauch mit **meiner Firma** lahm zu legen, zeige ich einem p. t. Publikum höflichst an, daß ich mein seit Jahren in der Karlsgasse zum „**Kronprinzen Rudolf**“ bestandenes
Herren- u. Knabenkleidergeschäft
schon seit 1. August 1877 in die **neue Wienergasse 5** (Hotel Budapest) verlegt habe und sich meine Niederlage ausschließlich dort befindet. Indem ich ein p. t. Publikum bitte, davon Kenntniß zu nehmen, zeichne
Hochachtungsvoll 2882
Florian Hornung.

Grosser Teppich-Ausverkauf.
Elisabethplatz Nr. 10, Ecke der Göttergasse, v. Sina'sches Haus.
Alle Gattungen Teppiche, Decken, Vorhänge und Möbelstoffe, **nur noch 14 Tage**
zu **stauend billigen Preisen**. Ueber 1000 Stück **Bette**, und **Fisch-Couvert-Decken**, insbesondere **Gobelins-Decken 40-60%** unter den **normalen Preisen** 4 fl. 2.25, 2.50, 3, 3.25, 3.50, 4, 4.50, 5, 5.50, 6, 6.50, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 bis fl. 18.
Bestellungen werden prompt effectuirt. Preis-courante franco zugesendet.
Hochachtungsvoll **TOTTIS & KREN, Budapest.**
Eigentum, Druck und Verlag: „**Hungaria**“ Buchdruckerei und Verlagsverein, Budapest, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.